

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

115 (26.4.1936)

alle wissen, von den großartigen monatlichen Rundfunk-
appellen des Gruppenführers Ludin, bei denen seine
hunderttausend Männer, die gerade auch für ihn durch
Feuer gehen würden, angetrieben waren. Wir kennen den
regelmäßigen, opfervollen Dienst der SA-Männer in
dieser Zeit.

Heute werden sie vom Gruppenführer in Stuttgart
Dank und Anerkennung dafür bekommen. Die Bedeutung
des erstmaligen großen Führerappells wird noch unter-
strichen durch die Anwesenheit Alfred Rosenbergs, der zu
den SA-Führern sprechen wird. Der Appell wird durch
den Rundfunk übertragen, so daß auch die breite Öffent-
lichkeit an dieser Kundgebung teilnimmt. Nur wer die
Hülle des Geleiteten überblickt, den Aufbau vorbildlicher
Schulen, Lager, Diensträume, nur wer die unendliche
Kleinarbeit kennt, die verrichtet werden mußte von allen
nur so klar und übersichtlich organisierten Formationen,
nur der kann ermessen, mit welchem Stolz und wieviel
Genugtuung heute die gesamte SA der Gruppe Südwest
diesen Tag erlebt. Sie dankt ihrerseits ihrem geliebten
Gruppenführer für seine stoffe und vorbildliche Dienst-
führung nicht weniger als für seine immer hilfsbereite,
treue Kameradschaft.

Die SA-Gruppe Südwest steht gleich einem granitenen
Block, Gruppenführer und Männer aus einem Guss, zur
Verfügung des Führers. Ein dienstreudiges, klares,
schlichtes, ausgeglichenes Leben umfaßt dieses politische
Soldatenamt Adolf Hitlers. Er kann sich auf seine
alten Fahnenträger verlassen, heute wie
einst und immerdar. A. N.

Gesetz über die Reichsarbeitsdienstversorgung (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 25. April. Im Reichsgesetzblatt wird heute
ein neues Gesetz zur vorläufigen Regelung der Versorgung
des Reichsarbeitsdienstmänner und der Angehörigen
des freiwilligen Arbeitsdienstes für die männliche Ju-
gend und ihre Hinterbliebenen veröffentlicht.
Nach diesem Gesetz können ehemalige Angehörige des
Reichsarbeitsdienstes sowie deren Hinterbliebenen wegen
der Folgen einer nach dem 30. Juni 1934 erlittenen Dienst-
beschädigung auf Antrag vorläufige Verfor-
gungszusicherungen bekommen. Die Zulage für
einen Dienstbeschädigten — nur bei Pflegebedürftigkeit —
darf höchstens 1200 RM betragen. Wenn ein ehemaliger
Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes stirbt, so darf eine
Zuwendung nur dann erfolgen, wenn der Tod infolge
einer im Dienst erlittenen Beschädigung eingetreten ist
und sein Leben vorher als Dienstbeschädigung ausdrück-
lich anerkannt war. Frühere Angehörige des Stammpersonals
können auf Antrag auch Vorzuschüsse auf die nach dem
Reichsarbeitsdienstverordnungsgebot zu erwartende Ver-
sicherung erhalten. Für die Gewährung von Vorzuschüssen
auf Uebergangsgeldleistungen wird als Dienstzeit auch die
im freiwilligen nationalsozialistischen Arbeitsdienst zuge-
brachte Zeit angerechnet. Wenn sich aus diesem Gesetz in
Einzelfällen Härten ergeben, so ist ein entsprechender Aus-
gleich im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister und
dem Reichsfinanzminister vorgesehen.

Generaloberst Göring dankt

Berlin, 25. April. Reichsminister Generaloberst
Göring veröffentlicht folgende Dankagung:
„Anlässlich meiner Ernennung zum Generaloberst
sind mir aus allen Ecken der Bevölkerung und aus allen
Teilen des Reiches Glückwünsche in derartiger Fülle
ausgegangen, daß es mir zu meinem lebhaftesten Bedauern
nicht möglich ist, jedem persönlich zu danken. Ich habe
mich aber das Geben jedes einzelnen herzlich gefreut und bitte meinen Dank für die
mir bezugte Verbundenheit auf diesem Wege entgegen
zu nehmen.“

Luze beglückwünscht Rudolf Heß

München, 25. April. Der SA-Stabschef des Führers,
Pa. Viktor Luze, hat an den Stellvertreter des Führers,
Pa. Rudolf Heß, anlässlich seines Geburtstages folgendes
Telegramm geschickt:
Reichsminister Rudolf Heß-München, Braunes Haus.
Lieber Parteigenosse Heß! Zum Geburtstag meine
und der gesamten SA herzlichste Glückwünsche. Hoffent-
lich können Sie noch lang bei bester Gesundheit im alten
Geist marschieren und kämpfen für Führer und Volk. In
kameradschaftlicher Verbundenheit
Heil Hitler!
Ihr Viktor Luze“.

König Fuads Befinden sehr ernst

U. P. Kairo, 25. April. Das Befinden König Fuads
dessen Tod gestern schon irrtümlich in den Straßen Kairo
verkündet worden war, wurde von dem ägyptischen Mini-
sterpräsidenten heute nachmittags als „sehr unbefriedigend“
bezeichnet, nachdem am Morgen nach einer Blutübertra-
gung eine leichte Besserung festgestellt worden war.
Wie verlautet, wird der gegenwärtig in London wei-
kende Kronprinz Farouk erjucht werden, sofort nach
Kairo zurückzukehren. Wie aus Alexandria berichtet wird,
war die Stadt heute mittags auf die falsche Nachricht von
dem Tode des Königs hin in ein Meer von wehenden
Fahnen eingehüllt. Als dann die berichtenden amtlichen
Nachrichten bekannt wurden, verschwanden die Trauer-
fahnen nach und nach wieder.

Sardinischer Streifen

Madrid, 25. April. Die Notlage der spanischen Sar-
dinenscher, die unter großen durch die Sanctionen gegen
Italien hervorgerufenen Schwierigkeiten zu
leiden haben, hat sich erheblich verschärft. In Vigo und
in den Fischerorten der dortigen Küste ist die Befahrung
von 300 Fischdampfern in den Streifen getreten,
um von der Regierung mit Nachdruck Hilfsmaßnahmen
zu verlangen. Von dem Streifen werden rund 1000 Fischer
betroffen.
Die Fischer, die eine Kommission zum Gouverneur
entsandt haben, verlangen, daß der Preis der Sardinen,
die zur Zeit nur 3-5 Pesetas je 50 Kg. beträgt, auf 20
Pesetas festgelegt wird. Wird der Konflikt nicht in kur-
zer Zeit gelöst, so ist damit zu rechnen, daß auch die
Konferenzfabriken und die übrigen von dem Fischmarkt
abhängige Industrie aus der Mitleidenschaft
gezogen wird. Der Regierung wird nahegelegt, zur Wil-
derung der Notlage zu veranlassen, daß bei Meer und
Marine zweimal in der Woche Fischmengen verab-
reicht werden.

Der Reichsberufswettkampf

Die Wettkämpfer an der Arbeit — Schulungstagung für soziale Jugendarbeit

Königsberg, 25. April. Nach den Tagen der Ruhe und
Erholung gingen die Reichsberufswettkämpfer am Sams-
tag an die Arbeit. Um 8 Uhr waren alle zum Appell im
Schloßhof angetreten. Gauwaller Duschon forderte die
Wettkämpfer auf, ans Werk zu gehen. Die Arbeit sei nicht
als Last zu empfinden, sondern als Pflichterfüllung ge-
genüber dem deutschen Volke.
Obergebietsführer Axmann sprach dann kurz über
die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes.

Nach dem Appell begaben sich die Reichsberufswettkämpfer
zu den Betrieben, in denen die praktischen Prüfungen vor-
genommen werden.

Ein Besuch der Kampfstätten

Zeigt, daß die Jungen und Mädchen wirkliche Spitzenkrieger
sind in ihrem Fach. Die Leiter der Königsberger
Dienststellen und Behörden zeigten großes Interesse am
Berufswettkampf. So sah man in verschiedenen Betrie-
ben den Befehlshaber des I. Armeekorps, General der
Artillerie von Braunsfels. Der Landesbauernführer
Epidischen verfolgte die Leistungen der Prüflinge der
Landwirtschaft. Die praktischen Prüfungen waren gegen
17 Uhr abgeschlossen.

Zugleich mit dem Reichsberufswettkampf der deutschen
Jugend findet in der Handelsoberschule zu Königsberg
eine „Schulungstagung für die soziale Ju-
gendarbeit“ statt, an der die Träger der sozialen Ju-
gendarbeit im ganzen Reich, die Sozialabteilungsleiter
der Gebiete der Hitlerjugend, die Gaujugendwarte und
die Jugendleiter der Deutschen Arbeitsfront mit ihren
Referenten und Referentinnen teilnehmen.

In der Eröffnungssprache wies Obergebietsführer Ax-
mann darauf hin, daß diese Tagung der Aufsicht für
eine Reihe von sozialpolitischen Tagungen in den einzel-
nen Gauen und Gebieten darstelle. Die gesamte sozial-

politische Arbeit der Jugend sei auf das engste mit dem
Reichsberufswettkampf verbunden.

Der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Garf-
mann-Lauterbacher, erklärte darauf, die national-
sozialistische Jugendbewegung stelle sowohl in bezug auf
ihre Größe wie auch ihre Organisation wie auch durch
ihre Leistung etwas einzigartiges in der Welt dar. Die
nationalsozialistische Jugend habe von Beginn an neben
dem politischen Tageskampf ihre große kulturelle und
vor allem sozialpolitische Aufgabe erkannt und mit ihrer
Erfüllung begonnen.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermit-
lung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, eröff-
nete sodann die Reihe der Fachvorträge mit einer aus-
führlichen Betrachtung über die Arbeits-ein-sa-
-lage. Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt könnten wir,
so sagte er, nur aufnehmen mit den Qualitätsleistungen,
durch die Deutschland groß geworden sei. Daher sei der
Reichsberufswettkampf, der die deutsche Jugend zu Quali-
tätswettbewerben zu erziehen helfe, ganz besonders zu begrü-
ßen. Dr. Syrup behandelte dann in großen Zügen alle
jene Maßnahmen des Arbeitseinsatzes, die vor allem die
jugendliche Arbeiterschaft angehen, wobei er der Mitar-
beit des Jugendamtes der DAF und des Sozialamtes
der Reichsjugendführung bei der Durchführung dieser
Maßnahmen in anerkennenden Worten gedachte.

Der nationalsozialistische Arbeitsrechtler, Professor
Dr. Siebert aus Kiel, sprach über „die Notwendig-
keit des Jugendarbeitsrechts und seine Stellung im all-
gemeinen nationalsozialistischen Arbeitsrecht.“
Die Ausführungen Dr. Sieberts wurden ergänzt
durch eine umfassende Darstellung der nötigen Vorarbei-
ten für eine zukünftige gesetzgeberische Regelung der
Berufszugang und des Arbeitseinsatzes durch den Re-
ferenten im Sozialen Amt der Reichsjugendführung,
Baldl.

Stellt Freiplätze zur Verfügung!

Das gesunde Kind ist das Fundament eines starken Volkes

Wir wollen eine gesunde und kräftige Jugend, die widerstandsfähig und hart an Leib und
Seele ist, damit sie mit wahrer Schaffensfreude ihre Pflicht in Schule und Beruf erfüllen kann.
Der nationalsozialistische Staat ist sich der Bedeutung eines gesunden leistungsfähigen Nachwuchses be-
wußt, und aus dieser Erkenntnis heraus werden alle Maßnahmen getroffen, die gesunde deutsche Jugend zu
unterstützen und zu fördern.

Auch in diesem Jahre soll die Jugend wieder gestärkt werden, und wir sind, um unser Ziel zu erreichen, auf
die Mithilfe aller Volksgenossen ohne Unterschied angewiesen.
Es ergeht daher der Ruf an alle Volksgenossen, die ein Herz für unsere Jugend haben, freikommen für
die Kinderandererziehung zur Verfügung zu stellen. Ein jeder hilft dadurch tatkräftig am Wiederauf-
bau eines anderen Volkes mit.

Solche Erholungsaufenthalte sind für die Kinder unvergleichlich und bleiben ihnen für ihr ganzes Leben
in feiner Erinnerung.

Zudem wird auf diese Weise das Band der Volksgemeinschaft und Volksgemeinschaft enger geschlossen.
Jeder Volksgenosse muß sich daher entschließen, ein bedürftiges Kind in seiner Familie aufzunehmen,
und er kann seine Volksgemeinschaft und seinen Opfersinn am besten zeigen, wenn er in diesem
Jahre einen Freiplatz zur Verfügung stellt. Er unterstützt dadurch tatkräftig das Erholungsrecht des
deutschen Volkes, und tragende Rinderangen werden der schönste Dank für seine Mühe sein.

Heil Hitler!

Robert Wagner, Reichsstatthalter und Gauleiter, Dinkel, Gauamtsleiter der NSD, von Balg, Gau-
frankenschafterin, Köhler, Ministerpräsident, Pfäumer, Innenminister, Dr. Wader, Kultusminister,
Schmittner, Minister, Prof. Dr. F. Theiser, Amt für Volksgesundheit, Ludin, SA-Gruppenführer,
Präkmann, SA-Gruppenführer, K. Müller, Gebietsführer der NSD, Plattner, Bezirksleiter der DAF,
Mäher, Bad. Handwerksmeister, Schindler, Präsident d. Bad. Gemeindeförderung, Mauch, Amt für Beamte,
Dr. Krenitz, Präsident der Handelskammer, Engler-Fußlin, Landesbauernführer

„Luftkrieg“ über dem Fußballfeld

Scheinwerfer gegen fliegende Kameralente — Sensation im Wembley

London, 25. April. Bei dem Endspiel um den Pokal
des Englischen Fußballbundes im Stadion zu Wembley
am Samstag spielten sich ungewöhnliche Szenen ab.
Dies war daraus zurückzuführen, daß die Verwaltung
des Stadions 2000 Pfund von den großen englischen
und amerikanischen Filmgesellschaften für die Berechtigung,
das Spiel zu filmen, geordert hatte. Die Gesellschaften
wollten aber nur 500 Pfund bezahlen. Sie entschlossen sich
daher zu außerordentlichen Gegenmaßnahmen.

Sie mieteten vier Autogiro-Flugzeuge und
zehn weitere Maschinen, um von der Luft aus ihre
bereits in allen Lichtspielhäusern ange-
kündigten Aufnahmen für ihre Wochenendauf-
nahmen zu machen.

Der von der Leitung des Stadions angerufene Luft-
fahrminister Lord Swinton hatte es einige Stunden vor-
her abgelehnt, sich in diesen „Filmkrieg“ einzumengen
und beschränkte sich auf den Erlaß bestimmter Sicherheitsvor-
schriften für das Ueberfliegen des Spielfeldes.

Aber auch die Leitung des Wembleystadions war in-
zwischen nicht untätig geblieben. Um die Aufnahmen
aus der Luft so schwierig wie möglich zu machen, wurden
20 Scheinwerfer aufgestellt, die jedem
Flugzeug, das sich der Kampfplätze näherte, ihre Licht-
kegel entgegenwerfen sollten.

Außerdem erhielten 200 Mann den Auftrag, sich unter
die gewaltigen Zuschauermassen zu verteilen, um zu
verhindern, daß sich Kameralente der Filmgesellschaften
trotz des Verbotes mit ihren Apparaten in das Stadion
schmuggeln. Darüber hinaus bemüht sich weitere
100 Personen mit Feldbetreibern, etwaige Uebertriter des
Filmverbotes ansindig zu machen.

Daß die Abwehrmaßnahmen der Stadionbehörden
an Grundlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, geht
aus dem Appell an die Zuschauermassen hervor, sich an
dieser Kollektivpolitik zu beteiligen und jeden Kamera-
mann gegen Auszahlung von einem Pfund Sterling
zur Strecke zu bringen. Wahrscheinlich werden trotz
allem die Filmgesellschaften das Rennen machen, wenn
ihre Spekulation auf die Reue der breiten Massen,
die sicher sehr mangelhaften Luftaufnahmen in der
Wochenendaufnahme zu sehen, richtig ist.

Französischer Flieger narrt die Luftpolizei

Paris, 25. April. Der Berater des Negus für flug-
technische Fragen, der französische Flieger Drouillet,
hat der Luftpolizei einen Streich gespielt, der in Paris
allgemeines Aufsehen erregt.
Drouillet hatte im Auftrage abessinischer
Kreise ein Flugzeug in Amerika gekauft. Es wurde
in einem französischen Kanalschiff gelandet, das
dort zusammengebaut und nach dem bei Paris gelegenen
Flughafen Villacoublay geflogen. Unter der Begründung,
daß die Einfuhr nicht rechtmäßig erfolgt sei, wurde es
von den französischen Behörden zunächst unter Verhuf
genommen. Der Flieger Drouillet erhob hiergegen ge-
richtlichen Einspruch, der noch nicht erledigt ist.
Auf seine dringenden Bitten hin erteilte nun am
Samstag die Polizei dem Flieger die Erlaubnis zu einem
kurzen Probeflug über dem Flugplatz. Von diesem Probef-
flug ist Drouillet aber nicht zurückgekehrt.
Nun ist die Luftpolizei alarmiert worden. Das ent-
nommene Flugzeug ist ein gelber Doppeldecker und trägt
als Kennzeichen ein Kreuzblatt an der Seitenflügel-
fläche.

Führerfunk

Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf
Heß und SA-Obergruppenführer Reichsminister Göring
zeichneten sich am Samstagmorgen in den Ehrenlisten
der SA für das Dankopfer der Nation ein. Während
Rudolf Heß ein Sturmlöwe in einem Keutömler Arbeit-
terviertel aufsuchte, trug sich Generaloberst Göring in die
im Revolutionsmuseum der SA in der Französischen
Straße aufliegende Liste ein.

Die Reichsautobahn Halle-Leipzig wurde am Sams-
tagmittag durch Generalinspektor Dr. Loh im Beisein
des Gauleiters Halle-Merseburg, Staatsrat Jordan, und
Gruppenführers Schepmann als Vertreter des Reichs-
statthalters Mutschmann für den Verkehr freigegeben.

Der Reichsfinanzminister hat entschieden, daß Geldzu-
wendungen an Gefolgschaftsmitglieder zum Nationalen
Feiertag des deutschen Volkes entkommensteuer- (Lohn-
steuer-)frei bleiben dürfen, wenn sie 3 RM nicht über-
steigen. Ueberschreiten die Geldzuwendungen diesen Be-
trag, so sind sie in voller Höhe entkommensteuer- (Lohn-
steuer-)pflichtig.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den
22. April 1936 in der Vormode auf 103,8 (1913 gleich
100). Die Kennziffer der Hauptgruppen lautet: Agrar-
stoffe 105,1 (minus 0,2 v. S.), industrielle Rohstoffe und
Halbwaren 98,5 (minus) und industrielle Fertigwaren 120,3
(plus).

Der Chef des Stabes der estländischen Wehrmacht,
General Reel, hat sich auf Einladung des sowjetrussischen
Generalstabs mit einem höheren Generalstabsoffizier und
dem sowjetrussischen Militärattaché nach Moskau begeben,
wo er sich eine Woche aufhalten wird. An der Grenze
erwartet ihn ein Salonwagen. Höhere sowjetrussische Offi-
ziere begleiten General Reel nach Moskau, wo er u. a.
an den Manövern teilnehmen wird.

Heimwehterror in Graz

Die Polizei verhält sich passiv
* Graz, 25. April. In den letzten Tagen ist es hier
wiederholt zu Zwischenfällen in den Straßen gekommen.
Diese begannen in der Vorstadt St. Peter, wo Heimweh-
männer national geisterte Leute mißhan-
delten.

Am Geburtstag des deutschen Reichkanzlers wurden
von Mitgliedern der Heimwehmänner und der Sturm-
scharen die Häuserwände sowie die Schaufenster der Ge-
schäfte mit Flugzetteln beklebt, die heftige Ausfälle
gegen den Nationalsozialismus enthielten.
Im Verlauf dieser Aktion kam es am Ring zu heftigen
Zusammenstößen, deren Verlauf eine Reihe weiterer Pas-
santen von den demonstrierenden Angehörigen
der Wehrformationen niedergeschlagen
wurden. Die Polizei griff nicht ein. Die Zwischenfälle
haben in der Bevölkerung starke Beunruhigung und Er-
regung hervorgerufen.

Marxisten schänden Gotteshaus

* Madrid, 25. April. In der Nacht zum Samstag
brachten linksradikale Elemente in San Juan de Alcala
sogar in die Gemeindefirche ein. Nachdem
sämtliche Heiligenbilder entfernt worden waren, richteten
die Marxisten das Gotteshaus als „Haus des Vol-
kes“ ein.

Aus den spanischen Provinzen werden fortgesetzt neue
Verhaftungen von rechtsgerichteten Personen und
Schließungen rechtspolitischer Partei-
organisationen gemeldet. In Ciudad Real ergab
sich in einem Prozeß wegen angeblicher Aufstörung gegen
den Faschistenführer der dortigen Provinz die vol-
lige Unschuld des Angeklagten, so daß der Staatsanwalt
seine Anklage zurückziehen mußte. Kaum war jedoch die
Freilassung erfolgt, als der Faschistenführer ohne Grund
auf regierungsmäßigen Befehl hin erneut ins Gefäng-
nis geworfen wurde.

In Bivero ist die katholische Jugendorga-
nisation verboten worden. In anderen Orten
der Provinz wurden zahlreiche führende Mitglieder der
Falange (Faschistenpartei) verhaftet. Im Gefängnis von
Palencia sind bis jetzt bereits 55 rechtsstehende Per-
sonen eingekerkert worden. In Salamanca de la Jara
wurde die Parteizentrale der katholischen Volks-
aktion ohne Angabe von Gründen geschlossen.

Schleussner Foto Film

Hauptredakteur Dr. Karl Neufelder
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner
Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für politische
und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner, Für Kultur und
Unterhaltung: Dr. Günther Adendorfs, Für den Heimatsinn: Richard
Waldmann, Für bairische Nachrichten: Hugo Wähler, Für Sport:
Fritz Hess, Für Wirtschaft, Lizenzen und Sport: Carl Walter, Für
Bewegung und Vereinsnachrichten: Kurt Steinböck, Für
Elder: Fritz Schmetzer.
Für Anzeigen: Walter Bauer,ämtliche in Karlsruhe.
(Zur Zeit in Prestithe Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m.B.H., Karlsruhe a. Rh.
DA. III. 1936
Zweimalige Ausgabe 12 084 Stück
davon:
Karlsruhe 8 436 Stück
Wetter-Kumbach 1 778 Stück
Aus der Dienstadt 1 870 Stück
Einmalige Ausgabe 61 584 Stück
davon:
Karlsruhe 34 768 Stück
Wetter-Kumbach 13 493 Stück
Aus der Dienstadt 13 313 Stück
Gesamtauflage: 73 668 Stück

Bullrich-Salz bei **Sod brennen**
250 gr. 0,50. Tabletten 0,20 u. 1,25

In japanischen Tempeln

(XIV. Sonderbericht des Kreuzers „Karlshöhe“ für den „Führer“ von Oberfeuerwerksmaat Erich Treder)

Rundgang durch die Stadt

Am Nachmittage besichtigten wir noch das Kastei, das um 1543 erbaut und nach Zerstörung durch einen Brand im Jahre 1868 im gleichen Stil neu errichtet wurde. Früher war es der Wohnsitz des Kaisers in Zeiten der Kämpfe mit dem Adel, den Samurais. Heute ist das Schloss als Museum eingerichtet, in dem alle Rüstungen, Waffen und Gemälde von Schlachten ausgestellt sind. Das ganze Kastell, das mit allen Anlagen die Fläche eines Quadratkilometers einnehmen mag, ist von einem breiten Wassergraben und einer aus gewaltigen Felsblöcken bestehenden Mauer umgeben. Das Schloss ragt weit sichtbar über die Häuser Nakas hinweg. Leider war bei unserem Besuch die Luft zu dichtig, klar wird es wegen der vielen Fabriken wohl nie, so daß man keinen weiten Rundblick hat. Mein Photoapparat wurde mißtrauisch betrachtet, und ich wäre ihn beinahe losgeworden, wenn ich mich nicht dümmlich gestellt hätte und weder Englisch noch Japanisch verstehen wollte. Zum Schluß unserer Nakas-Fahrt durchwanderten wir die Dotonbori, die Vergnügungs- und Geschäftstraße der Stadt, in der wohl zu jeder Tageszeit immer ein furchtbares Gedränge herrscht. Zum Glück dürfen durch diese Art Straßen keine Autos fahren, so kann man wenigstens vor dem Ueberfahrenwerden sicher sein. Außerst bunt ist das Leben in dieser Straße, in farbenfroher Ausschmückung der Läden usw. mit Seidenstoffen, Kimonos, Bildern und Fächchen, entwickeln die Japaner einen Geschmack und Kunstsinne, der feinesgesehenen sucht. Stundenlang könnte man als Fremder den Verkehr beobachten, beobachten, wie sich die Menschen gegenseitig begrüßen und verabschieden. An der einen Straßenecke sehe ich drei ältere Japanerinnen in schwarzen Kimonos und hohen Stiefelanzetteln, die sich soeben verabschiedet haben. Wie energiegelicht verneigen sie sich gleichzeitig ganz tief voreinander. Man sagte mir, daß es sehr wichtig sei, bei der Begrüßung nicht zu früh und zu spät mit der Verbeugung zu beginnen, man dürfe sich auch auf keinen Fall tiefer als der andere verneigen, und um dies zu erreichen, muß man stets mit einem Auge schließen, wie weit der Partner ist. Späher gehen wir in ein Kiesenkaufhaus in der Art wie wir sie in Deutschland auch haben. Der Geschäftsführer der untersten Abteilung kommt gleich freundlich auf uns zu und läßt uns ein, das große Geschäft zu besichtigen. Mit einem der vielen Fahrstühle, die alle von zierlichen Japanerinnen geführt werden, fahren wir gleich die sieben Stockwerke hinauf und landen auf dem Dachgarten. Man ahnt allerdings gar nicht, daß man sich auf einem molkenfräherartigen Gebäude befindet, denn hier sehen wir einen wunderschön angelegten Garten mit sauber gepflegten Stegen, Sträuchern, Blumenbeeten, Springbrunnen, Kinderplatzchen mit Rutschbahnen, Schaukeln, Sandkistchen, schön berankte Gartenlauben vor uns. Im Café, das sich auch hier oben befindet, kann man für wenige Sen gut essen und japanisches oder auch deutsches Bier trinken. Die Höflichkeit der Japaner ist außerordentlich. Als wir die Untergrundbahn verlassen, stand am oberen Ende der Rolltreppe eine junge Japanerin, die eigens dazu angestellt ist, zu jedem Fahrgast nach Beendigung der Fahrt ein langvolles „Arigado“ zu murmeln und sich dazu tief zu verbeugen. (Arigado = ich danke Ihnen, daß Sie mitgefahren sind). Ebenfalls der Schaffner vergrüßt beim Abnehmen der Karten nicht, sein Arigado zu murmeln. Auch in den Straßenbahnen machen die Schaffner auf jeder Station höflich die Fahrgäste darauf aufmerksam, kein Gepäck liegen zu lassen. Deutsche erzählten uns, daß vor kurzer Zeit, als bei einem Eisenbahnunglück 16 Personen ums Leben kamen, das japanische Dienstmädchen diese Neuigkeit lächelnd, als sei es etwas sehr Freudiges, ihrer Herrschaft erzählte. Auch das ist japanische Höflichkeit, die wir allerdings nicht verstehen können. Der Japaner will solche an sich traurigen Begebenheiten seinem Nächsten möglichst schonend beibringen, und darum lächelt er.

Kyoto!

Nach einständiger Fahrt sind wir bei nächstlicher Stunde in dieser Millionenstadt angekommen. Drei Großstädte an einem Tage! Der Tag hat uns nach langem Umherirren in der weitläufigen Stadt zum Zwingli-Haus der Christlichen evangelischen Missionen

gebracht, wo wir auf japanische Art übernachteten. Das heißt, wir stiegen auf dem mit Matten bedeckten Fußboden zwischen diesen Stoppbetten, als Kopfkissen haben wir einen Hirsebeutel. Neben unserer Schlafstätte steht eine Holzofenurne, die für die ganze Nacht ein wenig Wärme ausstrahlt, im übrigen ist es ordentlich kalt, denn der Wind kann durch die dünnen Wände pfeifen. Uebrigens sind es fast alles Schiebewände, hätte jemand sie während unseres Voreinschlafes weggeschoben, hätten wir im Freien gelegen. Zum Glück ist keiner auf diesen Gedanken gekommen. Die Wände der Häuser sind so dünn und leicht, daß ich glaube, daß die Nebewendung „mit dem Kopf durch die Wand rennen“ aus Japan stammt. Hier könnte man es wirklich ohne große Mühe und ohne nachher Beulen am Kopf zu haben, vollbringen. Wenn ein Brand im Hause entsteht, dann rennt die japanische Feuerwehr, wenn die Türen verschlossen sind, kurzerhand durch die Wände.

Der nächste Tag, ein Sonntag, wurde von uns zur Besichtigung der Stadt mit ihren vielen Tempeln und Schreinen ausgenutzt. Der Missionar gab uns einen japanischen Führer mit, und so konnten wir die Sehenswürdigkeiten Kyotos, der alten Kaiserstadt, gründlich kennenlernen. Der kaiserliche Palast, den wir gern besichtigt hätten, war aber gerade an diesem Tage zur Erinnerung an die Schlacht bei Mukden geschlossen. Von den vielen Tempeln, die wir besichtigten, will ich nur den einen erwähnen, nämlich den, in welchem eine ganze Arme Buddhas (es sollen 30 000 sein), steht. Alle sind in Menschengröße, jeder Buddha hat 12 Arme, die wahrscheinlich irgendeine Bedeutung haben. In der Mission hörten wir viel über die Sitten des japanischen Menschen und auch über die Mission selbst. Der größte Teil der Japaner gehört der buddhistischen und schintoiistischen Religion an. Christen gibt es in ganz Japan nur 300 000. Die Frau hat in Japan gar kein Recht. „Schreiben Sie nichts über die Geishas“ wurde mir gesagt, „man macht sich in Europa nur ein ganz falsches Bild. Die Geishas sind das Verderben des japanischen Familienlebens. Vornehme Japanerinnen verachten die Geishas.“ Der Beruf der Geishas wird mit zunehmender Bildung ganz eingegeben. Die meisten Japanerinnen wollen nicht Geishas werden, sie werden dazu meist von ihren Eltern gezwungen, um Geld zu verdienen. Glücklos sind die Geishas nicht. Die moderne Japanerin kämpft darum, ihrer westlichen Schwester gleichgestellt zu werden. Die Japanerin ist übrigens das Ideal einer Hausfrau, sie geht für ihren Mann vollkommen auf, und wenn sie ihn gar liebt, was bei den meisten Ehen nicht der Fall ist, weil sie nicht gefragt werden, wen sie zu heiraten haben, so opfert sie sich vollkommen auf. Das liegt sicher daran, weil die Frau sehr unterdrückt wird.

Ausflug nach Nara

Unter günstigeren Wetterverhältnissen fand ein Ausflug nach der ältesten Residenz Japans, der Stadt Nara, der von den Deutschen Kobes in die Wege geleitet war. So hatten wir das Empfinden, daß Nara noch schöner sei als Kyoto. Nara ist bis zum 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung der Sitz des Mikados, die Japaner nennen ihn Tenn, d. h. soviel wie göttlich, gewesen. Die vielen gewaltigen und in ihrem Stil mit den geschwungenen Dächern schönen Holztempel sind die ältesten Holzbauten der Welt. Man sieht es den Holzbauten nicht an, daß sie schon über 1000 Jahre alt sind, und alle Witterungseinflüsse, Stürme und selbst die häufig auftretenden Erdbeben scheinen spurlos an ihnen vorübergegangen zu sein. Zum Bau der Tempel ist kein Eisen nagel verwendet worden, das Holz wurde gefügt und die Verbindungsstellen von Holzpfählen zusammengehalten. Unser

besonderes Augenmerk zog der gewaltige Daibutsu-Tempel mit der etwa 20 Meter hohen Buddhafigur auf sich. Dies ist der größte Buddha der Welt, der in einem Tempel steht. Seine sternenförmigen Gesichtsstrahlen strömen eine weltferne Ruhe aus. Seine Hand- und Fingerhaltung hat eine symbolische Bedeutung, die Rechte hält er abwehrend empor, die Linke offen, als trüge sie den Erdball. Seine Augen verfolgen den Beschauer nach allen Richtungen. Das Fotografieren war verboten; aber trotzdem wollte ich, abseits im Schutze einer Säule stehend, dies japanische Heiligtum fotografieren. Als ich Buddha anvisierte, mußte ich ihm in die Augen schauen. Sein rechtes Auge blinzelte mich vom äußersten Augenwinkel heraus schelmisch an, als hätte er erraten, was ich im Begriffe war, zu tun. Unwillkürlich mußte auch ich lächeln, ich war gebannt und schloß mich ab, als hätte er mich beobachtet, ich war offen im weiten Tempel hinter einer Säule, ich ließ den Verschluss los und — knippte nicht. Ich hatte mich doch wohl etwas lange beim großen Buddha aufgehalten und so den Anstoß an meine Kameraden verloren. Da hörte ich aber von einer Anhöhe des großen Parks langanhaltende, bedächtige Gongschläge, denen ich nachging und wieder auf dem rechten Wege war. Unsere Seeleute waren dabei, ihre Kräfte



Kyoto im Schnee, Tempelaufgang

Aufnahme: Treder.



Wir müssen vor Betreten der Tempel die Schuhe ausziehen. — Es war nachdem nicht ganz einfach, schnell die richtigen Schuhe wiederzufinden. Aufnahme: Schubert.

zu erproben und mit dem langen, schwebend angebrachten Baumstamm mit kräftigem Schwung den großen glockenförmigen Gong in Schwingungen zu versetzen. Jeder Gongschlag kostete 10 Sen, man mußte sich dabei etwas mühen, da nach einer Tasse die Wünsche in Erfüllung gehen sollen. Diese günstige Gelegenheit habe ich ausgenutzt, um alle meine Wünsche anzubringen, der Gong trug sie dumpf satternd und schwebend durch den großen Park.

Der Kasuga-Schrein

Wohl der schönste von den vielen Schreinen ist der Kasuga-Schrein, den Weg dorthin umhüllen fast unzählige viele Steinlaternen. Um den Tempel herum selbst hängen ebenso unzählige viele Bronzelaternen, die von besonders frommen Menschen gestiftet worden sind. Alle Jahre zweimal werden diese Laternen bei Festen angezündet. Der riesige Park, in dem alle die vielen Tempel und Schreine stehen, wird von etwa 1000 zahmen Rehen bewohnt. Alle werden von den Besuchern sehr verwöhnt. Wir kamen gerade zur Fütterung zurecht. Als der Jäger auf seinem Horn nach allen Richtungen des Parks blies, setzte ein großes Laufen zur Futterstelle ein. Die Rehe waren so zahm, daß sie sich streicheln ließen und aus der Hand fraßen. Wenn wir, wie uns Deutsche geheißen, „Doko, Doko“ zu ihnen sagten (d. h. bitte, bitte), dann verneigten sich die Tiere ganz tief einige Male bis sie endlich den Federbüsch bekamen. Nachdem wir den ganzen Vormittag die Merkwürdigkeiten von Nara be-

sichtigt hatten wurde uns im Nara-Hotel, dem schönsten Hotel des Ortes, ein gutes Mittagessen gegeben. Viele hübsche japanische Kellnerinnen in schönen Kimonos bedienten uns in aufmerksamer Weise, so daß wir 200 Seelen in kurzer Zeit abgefüttert waren. Mit Nara hatten wir wohl einen der schönsten Flecken Japans gesehen.

Die Nachricht von der Besetzung des Rheinlandes durch unsere Truppen löste bei uns an Bord und den Deutschen Japans große Begeisterung und stolze Freude aus. Auch die Japaner freuten sich mit uns über dieses große Ereignis. Sie beglückwünschten immer wieder unsere Führer und unsere Regierung. Die Japaner betrachten sich als die „Freunde des Fernen Ostens“, und Deutschland bezeichnen sie als das „Japan Europas“. Am Heldengedenktag fand ein Gottesdienst, zu dem die deutsche Kolonie Kobes eingeladen war, statt, und am Abend fanden wir uns mit den Deutschen zu einer einundzwanzigsten Heldengedenkfeier zusammen. Von den Deutschen in Japan haben wir den besten Eindruck gewonnen.

Japanische Jugend

Kurz vor dem Anlaufen aus Kobe kam ein Zug japanischer Jungen mit hellen Fanfaren anmarschiert. Die Jugendbewegung Japans grüßte uns zum Abschied mit ihren Märschen. Das ist das junge Japan, fast wie bei uns zu Hause die Hitlerjugend, auch in Uniform. Kleine Anzüge schlagen die Paute und blasen die Fanfare. Japans Jugend marschiert! Es war einmal wieder so weit das es hieß: Abschied nehmen. Abschied von unseren Deutschen und dem schönen Japan. Die japanischen Marineoffiziere, die unter der Volksmenge standen, brachten drei Durras auf uns aus. Unser Hurra schallte hinüber, und unsere Kapelle spielte: „Heldorio, jetzt geht's zur Heimat.“ Wir schwenkten unsere Mützen im Takte der Musik, bis auf der Brücke nichts mehr zu erkennen war. Ein Schlepper mit japanischen Matrosen gab uns noch das Geleit. Sie lachten ein japanisches Seemannslied vom Scheiden und von der See.

Windstärke 10! Kurs nach Norden

Zum Abschied hatten unsere japanischen Freunde in Kyoto uns einen ordentlichen Sturm gewünscht, damit wir gezwungen würden, wieder umzukehren. Ja, den Sturm haben wir gleich nach dem Anlaufen im freien Gewässer gehabt. Windstärke 10! Aber umgeföhrt sind wir doch nicht. Am 14. gingen wir auf nördlichen Kurs und kamen durch die Straße zwischen Japan und der kleinen Insel Oshima in die Bucht von Yokohama. Wir bemühten uns leider umsonst den Fujiyama zu sehen, es war zu dichtig. Und das ist doch sehr schade, heißt es doch, daß man, wenn man bei der Ausreise von Japan nicht den Fuji sieht, auch niemals wieder zurückkommt. Am Nachmittag trafen wir bei stürmischer See mit zwei japanischen Großkampfschiffen und zwei Kreuzern zusammen, mit denen wir den üblichen Salut austauschten. Die Großkampfschiffe hielten jedoch eine Artillerieübung ab. Gewiss, ein imponierender Anblick, diese gewaltigen Stahlfestungen mit den vielen Kanonen und hohen Turmdecken. Einige U-Boote tauchten neben uns auf. Die japanische Marine exerziert. Am Abend ist hinter uns die Küste des Landes der aufgehenden Sonne verschwunden. Wir sind im Stillen Ozean und fahren nach Norden.

Kostbare Orienttabake

in harmonisch abgestimmter Mischung geben JUWEL im Grossformat den ansprechend weichen, aromatischen Wohlgeschmack. Der erste Versuch mit JUWEL ist eine Überraschung, ständiges Rauchen ein bleibender Genuss.

Juwel
GROSSFORMAT 4 PF.
ohne Mundstück und mit Goldmundstück



GREILING AG. DRESDEN

Neue bunte Bilder und neue Tausch-Scheine für interessante Sammlungen

Die Saga als germanisches Artbild

Von Josef Prekel

Wo alle Wege hent vorwärts weisen, einer führt an: rüd; es ist der Weg zu den Ahnen; auf ihm wollen wir die Stimme der eigenen Herkunft hören, wollen die Umrisse unseres Artbildes erschauen. Anstelle der romantischen Verkürzung von einst ist eine herbe Wirklichkeitschau getreten. Was der Spaten ergrub, läßt eine hohe bäuerliche Kultur erkennen, älter als die homerische Zeit der Griechen. Und hat diesen Dämmer der Frühe durchlichtet und dichterlich verlebendigt in seiner Urväter Sage. Der Titel ist mit Bedacht gewählt; als Anknüpfung an die älteste germanische Erzählkunst, die der Saga. Auf Island entstand diese Dichtung; sie steht ebendort den Heldenliedern der Edda zur Seite. Aber der Unterschied von germanischer Heldenlage und isländischer Saga ist groß. Die Heldenlage vermittelt uns wohl ein Schaubild des heldischen Menschen nordischer Prägung. Sie reicht mit ihren Wurzeln in mythischen Urgewand, wenn auch die verdunkelten Anlässe in historischen Ereignissen liegen.

Aber aus zwei Gründen erscheint die Heldenlage nicht als reiner Artfunder. Sie gibt wohl ein heroisches Bild der Frühe; Schicksale und Taten zeigen heldische Ueberhöhung. Doch sie kennt keinen Alltag. Nur der Krieger, nicht auch der Bauer handelt.

Wichtiger ist das andere: die Heldenlage hat, im Deutschen, auf dem langen Weg ihres Wachstums, bis sie zur letzten gültigen Form reifte (s. B. Nibelungenlied), manche Verbiegung in den Urmotiven erfahren und wurde vielfach überformt von spätern Kulturschichten, so daß sie in vielen Zügen eher das bunte Mittelalter spiegelt als die goldene Frühe.

So tritt mit Recht als Ergänzung und Ausgleich neben die Heldenlage die Wirklichkeitsnahe und lebensnahe Erzählkunst der isländischen Saga. Saga ist Geschlechtergeschichte. Weit entfaltet sie das Leben der Sippe. Die Dichter auf Island waren wehrhafte Bauern, deren Los sich entschied in der fruchtbarsten und abenteuerlichsten Spannung zwischen wogendem Wikingergeist und zäher Schollentreue. Ein ewiger Zwiepsalt germanischen Lebens spiegelt sich hier. Die Welt der Isländischen Saga ist die Welt der germanischen Wesen, so verhält sich dies noch bei den Isländischen in ihrer Abgeschlossenheit und Sondernung. Daß sie um 1.000 das Christentum annahm, änderte nichts an ihrem Wesen. Gerade die Schwierigkeit der Landnahme und die harten Lebensbedingungen steigerten alle männlichen Eigenschaften, verfrähten die Sippenbindung und gaben dem Erzähler ein scharfes Profil. Die langen Winterabende auf den abgelesenen Wägen waren der Pflege überlieferungstreuer Erzählkunst günstig. Jede Sippe hatte ihre Familiengeschichte, und sie wuchs mit ihrem eigenen Erleben. Kein Wunder, daß sie einzelnen Sagas mannigfaltig verzahnt sind. Weil gerade die einprägsamen, schicksalhaften Tatsachen festgehalten wurden, ergaben sich für den Erzähler von selbst die Momente der Spannung, Steigerung, Vordenkung, Lösung. Kunst wuchs unmittelbar aus dem Leben, gerade so wie wir in der Saga eines einzelnen Stabes wie Epil oder Grettir ihn selber auch als Dichter wachsen sehen. Die Saga wurde zum getreuen Führer für das farbige, wirtliche Tun des Nordlandsbauern. Die überlieferte Volkswisheit, schon im Spruchgut der Edda gültig geprägt, beherrscht Rat und Tat der Menschen zwischen Fährde und Ferner. In jeder Reize schwingen zwischen den rauchenden Pfeifen der Höpfe alle letzten Nebenhandlungen, die uns ein vollständiges Kulturbild entwerfen, von Gehöft und Gewerbe, Generte,

Waldjagd und Fischfang, Seefahrt und Handel, Julest und Ehing, Schlagball und Pferdebau, vom Leben der Götter und Aechter. Es ist der Mann allein, um ihn drückt Bildnis und Gefahr; er ist in seiner Entscheidung auf sich selbst gestellt; noch öfter aber wirkt die Uebermacht des Blutes, der Sippenreue und reißt ein ganzes Geschlecht mit in Fehde und Trau. — Einen guten Zugang zur Welt der Saga bietet die Geschichte von Grettir, der seine Umwelt von Ungehörern reinigte und dem doch nicht der höchste Sieg gelang, sich selbst zu bezwingen. Hinter dem abmessungsreichen Vordergrund der Abenteuer zeichnen sich die großen schicksalhaften Linien einer charakterbestimmten Tragik.

Die Sammlung „Fuhle“ (Diederichs Jena) hat uns die Welt der Sagas erschlossen. Ihr Geist lebt auch in den Dichtungen um die ersten Isländischen von Gunnarson (Eidbrüder) und W. Weiper (Das harte Geschlecht).

Wichtige Anordnung für Freilichtspiele

Betreuung der Freilichtspielunternehmungen durch den Landeskulturwarter

Wie auf allen Gebieten, nimmt sich der nationalsozialistische Staat zur Entfaltung aller schöpferischen Kräfte auch ganz besonders des kulturellen Schaffens des Volkes an. So genießt auch die Freilicht- und Volksschauspiele, die zweifellos einen wertvollen Zweig des deutschen Kulturlebens darstellen, eine immer steigende Förderung. Der Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler e. V., an dessen Spitze als Präsident unser badischer Landsmann Pa. Moraller steht, hat von seinem Schirmherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, die wichtige Aufgabe der Förderung und des Ausbaus gestellt bekommen.

Um nun die Freilicht- und Volksschauspiele im Geiste der vielfältigen deutschen Landschaft, ihres Volkstums und ihrer geschichtlichen Tradition zu pflegen, hat der Präsident des Reichsbundes eine wichtige Anordnung erlassen, die eines der wesentlichen Merkmale der Freilicht- und Volksschauspiele, nämlich die Verbundenheit mit Landschaft und Volkstum, kennzeichnet und besonders berücksichtigt.

Durch die Berufung des Landeskulturwarters, das ist in Baden der Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Pa. Schmidt, als Betreuer der Freilichtspielunternehmungen, und den Kulturreferenten der Landesstelle als Sachbearbeiter ist die Verbesserung gegeben, daß die Aufgaben der Freilicht- und Volksschauspiele aus dem Charakter des Landes heraus gewürdigt werden.

Die Freilicht- und Volksschauspielunternehmungen müssen, um ihrer Aufgabe als kulturelle, sozialpolitische und soziale Unternehmung an den Landeskulturwarter stellen, der die Entscheidung im Einvernehmen mit dem Reichsbund herbeiführt.

Kampf gegen Olympia-Riß

Es war voranzugehen, daß jene Fabrikanten der sogenannten „Galanteriewaren“ anlässlich der kommenden Olympischen Spiele in Berlin eine Flut von Andenken verschiedenster Form auf den Markt werfen würden; es bildete sich deshalb noch rechtzeitig ein Propagandaaus-

2 Jahrhunderte deutscher Landschaftsmalerei

Dieser Tage wurde in Wiesbaden die große Kunstausstellung deutscher Landschaftsmalerei eröffnet, die zwei Jahrhunderte, nämlich 1700 bis 1900 umfaßt und als eine der bedeutendsten Veranstaltungen dieser Art bezeichnet werden muß. Die 800 Kunstwerke sind in drei Abteilungen gegliedert, in „Heimatliche Landschaft“, „Deutsch-Römische Auffassung“ und „Ideale Landschaft“. Die zwei Jahrhunderte sind hier zum ersten Male lückenlos zu überblicken, und man hat einen gewaltigen Eindruck vom Schaffen deutscher Landschaftler. Alle Möglichkeiten der Landschaftsgestaltung und -auffassung sind aufgezeigt, und der Wandel wird nicht nur im künstlerischen, sondern auch im Geistigen sichtbar.

Den Kern der Ausstellung bilden die entscheidenden Jahrzehnte nach Beginn des 19. Jahrhunderts. Bis 1840 kann man die Loslösung der Deutschen aus dem italienischen und niederländischen

Einfluß verfolgen; es folgt dann die Befreiung im rein Malerischen und das Abfließen des Boettischen und Denkerischen zugunsten des Künstlerischen. Am Ende des 19. Jahrhunderts bricht die Entwicklungslinie ab, und man erkennt mit Deutlichkeit, daß diese zwei Jahrhunderte die eigentliche Ueberlieferung deutscher Malerei darstellen, an die heute anzuknüpfen wäre.

Devisenanträge und arische Abstammung

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Runderlaß neue Anweisungen für die Behandlung von Devisenanträgen getroffen, die für die Beschaffung der zum Nachweis der arischen Abstammung notwendigen Urkunden aus dem Ausland gestellt werden. Diese Anträge sollen grundsätzlich bevorzugt behandelt werden. Soweit eine Erledigung durch Hinweis auf die Freigrenze nicht sichergestellt ist, sind die Devisenstellen in Ausnahmefällen besorgt, die Genehmigung zur Verleumdung von Beträgen, die sich im Rahmen der Freigrenze halten, durch die Post zu gestatten. Beträge, die im Einzelfalle die Freigrenze übersteigen würden, sind im Zweifelsfall bei der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung anzufragen, werden jedoch besonders kenntlich gemacht und nach Möglichkeit bevorzugt behandelt.

Mozart in der Nordmark

Flensburg, die schleswig-holsteinische Grenzstadt, die meistens als „Musikstadt des Nordens“ bekannt ist, beugte ein dreitägiges Mozart-Fest, das den zahlreichen Besuchern aus Deutschland und Dänemark — man schätzte ihre Zahl auf 20.000 — zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde. An der Durchführung waren die von dem städtischen Organisten und musikalischen Leiter des Mozart-Festes Johannes Söder geleiteten Chöre, das städtische Orchester, das Grenzlandtheater sowie zahlreiche einheimische und auswärtige Solisten mit bestem Gelinge beteiligt. Eine gut durchgearbeitete Aufführung des „Don Giovanni“ in Anseifers Textfassung im Grenzlandtheater leitete die Darbietungen ein. Das „Requiem“ und das selten aufgeführte Oratorium „Davids penitente“ kamen in einem Chorverband, ausgemessene Instrumentalwerke, Arien und Lieder in einem Kammerkonzert zu Gehör. Das Ereignis des Festes war die Uraufführung von „Idilio und Geth“, der von Prof. G. J. Nora bearbeiteten Neufassung der „Bethulia libera“, die auch durch den Reichsverband Hamburg übertragen wurde. Ein Orchesterkonzert mit der Haffner-Serenade, dem Violinkonzert in D-Dur und der Jupiter-Sinfonie bildete den glanzvollen Abschluß der Tage, denen Flensburgs großer Festsaal, das Deutsche Haus, einen architektonisch und räumlich schönen Rahmen gab.

Wichtig für Mütter:

Jede Mutter wünscht das Haar ihres Kindes so zu pflegen, daß es gesünder wird und als Schmuck bis zum späten Alter erhalten bleibt. Für richtigen Kinderhaar-Pflege gibt es jetzt das neue Schwarzkopf „Extra-Zart“ mit Spezial-Reiniger (KOH, angehen), Schminke, Schuppen, juckendes Haar und fettiges Haar lassen sich mit diesem Kinder-Schampoo durch besondere Abkühlung wirkungsvoll behandeln mit dem Ziel, ein gesundes, kräftiges Haar und eine reine, den Haarrumpf günstig beeinflussende Kopfhaut zu erhalten.

Die „Extra-Zart“ und „Extra-Blond“ ist auch Schwarzkopf „Extra-Zart“ feinfest und nicht-alkalisch. Regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf „Extra-Zart“ sichert Ihrem Kinde schönes, gesundes Haar für alle Zukunft.

Warta Wohlige weiche Haut
Creme 30 Pfg.

Hasco der Wassergeuse
MARTIN LUSERKE



17) Der Schotte nickte. „Scheinen neuerdings allerhand Jungen auf unsere Schiffe zu kommen, die Gott dienen und den Teufel nicht fürchten. Wärden lieber hinter der „Greifer“ herjagen als die Signale von dem Fuchsgestalt auf dem großen Schmirfahn da hinten bekommen. Aber, kleiner Dackel, was so wir alten Piraten sind, das kennt doch keiner anderen Matrosen nicht als den Küffel. Und das dackel bloß vor dem Tier, dem die Dauer am weitesten heraussteht.“

„Wenn dem Kapitän nur was dran läge, der erste zu sein!“ stammelte Hasco.

Mac schaute ihn an.

Hasco war ein langausgeschnittener Mensch mit breiten, fauligen Schultern und schmalen Hüften. Seine Beine waren fast überlang. Seine blauen und sehr beweglichen Augen waren dicht neben der geraden, scharfen Nase wie eingegraben. Aber er konnte mit ihnen auch plötzlich lächeln wie ein Kind. „Das Merkwürdigste an ihm ist doch sein Haar“, dachte Mac. „Es ist da wie ein Stück aus einem Bind: Von Sonne schimmernd — vom Wind verweht. Es wird wohl das Vornehme sein, das diesen hier und den schwarzen Kap in allem so zusammenbringt. Der unerfahrene Junge könnte den Mann erraten, wenn er sich nicht lehnte.“

„Denst du auch über so was nach?“ fragte er schließlich. „Ich schätze, wer einmal gestorben ist, den kann man nie mehr ganz aufweden.“

„Mac, was weißt du?“ drängte Hasco.

„Ich war schon sein Geschwister“, erzählte der Graufopf, „als der Leichboot das Schiff Neer Jansens ins Noorn als die „Mache“ ausrückte. Bei der ersten Ausfahrt hatte der Kap noch ein Bündchen bei sich in der Kajüte. Wachte wohl ebendam seiner Frau gehört haben. So ein Tierchen wie ein kleiner, weicher Affe.

Konnte die See nicht vertragen. Ging rasch ein. An dem ersten Spanier losgelassen — konnte sich nur denken, wie müßten sein Proviantschiff sein, der stolze Don — unsere Pforten waren mit Feuerlewand mastiert, und ich kniete neben so einem Miß — da stand der Kapitän plötzlich hinter mir in der Batterie. Den toten Hund trug er im Arm.“

„Was hast du drin, Mac?“ fragte er und tätschelte das Rohr.

„Geschicktes Blei und Stücke Ketten und so“, sagte ich. Denn wir sollten dem Spanier erst dicht vorm Entern eine Ladung flach hin übers Deck geben.“

„Mac“, sagte er, „du ließt aus, als ob du dein Rohr in die richtige Höhe aufstellen würdest.“ — Damit schob er mir das arme Ding in die Mündung und sagte ganz leise: „Schick ihnen nun auch das Letzte hier noch unter die verfluchten blauen Spitzhelme!“ Und er muß wohl eine geheime Kunst damit gemacht haben, denn noch nie habe ich einen Schuß mit dem Feuerstrahl so fürchterlich ein Deck fegen sehen!“

„Es war wohl das Letzte, was er lieb gehabt hat“, flüsterte Hasco schauernd. „Mac, aber wenn einer ihm das sagte, das von dem Signalfuß...“

„Auf „Hartleimische Post“ machen sie ja das Großboot klar“, rief Mac plötzlich und spähte gegen die Sonne durch die hohe Wand. „Die Admiralsflagge baumelt hinten! Und der Mast liegt noch schief überm Dollbord, und das Segel schleppt wie ein Lumpen im Wasser!“ Er schickte. „Wenn der Leichboot hier Admiral wäre, käme auf jedes Schiff erit mal ein Schneider und ein Barbier. Aber sieh doch, sie holen ja Schiff für Schiff die Offiziere herunter!“

Hasco mußte die seidene Fahne mit dem Wappen der Brederode vorn auf dem Bugspriet kunstvoll schwenken,

als das Boot mit dem Admiral und allen Kapitänen und Schiffen der großen Flotte zum Schluß auf die „Greifer“ zuhielt. Lanzelot empfing seine Gäste auf dem Mitteldeck. Einß, auf seinem Schloß bei Hartem, war er der schönste Mann in den Staaten genannt worden. Mit keiner Miene verriet er jetzt, daß er den Unterschied zwischen seiner höflichen Erscheinung und dem wild-malerischen Anzug dieser Kapitäne empfand, die sich einer nach dem andern aus dem Boot auf Deck schlangen. Aber Hasco riß die Augen dafür um so mächtiger auf.

Da schürfte der Admiral Dolbain, lüchlig und schlecht in einen steifen, grünen Soldatenrock gekleidet auf seinen vornehmen Untergebenen zu. Freilich sprach irgend etwas an Dolbain dafür, daß hier nicht etwa ein schäbiger Goldnecht kam. Vielmehr beruhte sein Einfluß auf die wilden Geusen nur auf den geheimnisvollen Gerüchten von seinem Reichtum. Unter diesen „Seefühnern“ waren ja Schlaubeit und Tapferkeit selbstverständliche Eigenschaften eines Mannes. Aber wenn einer darüber hinaus auch noch die Werte zu bewahren oder gar auf geheimnisvolle Art in Sicherheit zu bringen vermochte, so hob ihn das aus allen anderen heraus. Von Dolbain nun sagte man, er habe große Schätze in der Stadt Köln aufgespeichert. Aber niemand außer ihm selber wußte darüber genau Bescheid.

„Ihr habt ja ein schönes Schiff, Messire von Brederode“, tröstete er Lanzelot entgegen, der sich gemessen verneigte, weniger vor dem Mann als vor dem großen goldenen Peltzschiff, das an einer Kette auf der Brust des Admirals baumelte. „Alles sauber, sehr sauber!“ Die Anerkennung Dolbains klang fast, als wäre sie eine lafterhafte Verdächtigung. Lanzelot ließ ihm mit unbewegter Miene den Vortritt in die Kajüte.

Den anderen Kapitänen und Schiffen sah man an, daß sie wohl auf jedem Fahrweg die tüchtigsten Draufgänger zu Führern aufgeschwungen hatten. Aber es gab auch unheimliche Gesellen darunter. Zwei schwergeübte Männer erschreckten Hasco durch ihren bloßen Anblick aus der Ferne so, als ließe ihn jemand vor die Brust. Eine unheimliche Robheit hatte diese beiden, feineren Gesichtern geprägt. Und hinter den beiden setzte in dem kurz abgegrenzten Chorraum eines Meckliden ein Mensch mit traurigen Augen, der wie der leibhaftige Teufel ausah. Das waren die berühmten Piraten Jan Bonga und Jan Avels und ihr Schöten Piraten Dmal, ein ehemaliger Geißlicher, der jetzt als Priesterhinder bekannt war. Hasco atmete auf, als endlich auch Jan van Troonen betraffam. Der Freund nickte ihm lächelnd zu und deutete auf den Strohkeß, den Hasco seit seiner Feuerprobe nie von der Seite ließ.

Als die große Gesellschaft im Eingang der Hütte verschwunden war, kletterte Hasco zu Mac auf das Mitteldeck. „Meriet Küffel, was?“ rante ihm der Grantopf

zu. „Aber, wenn unser Drei noch heißer brennen soll, als der spanisch geöfferte, muß wohl händevoll schieres trodenes Schießpulver drauf!“

In der Kajüte war Lärm. „Mac, nimm dies Ding einmal ein bißchen zu dir“, dröhnte Dirk van Breemens Stimme aus dem Hüttengang, und er brachte den gefangenen Italiener in seiner Pranke an. „Tu ihn in die Batterie und zeig ihm eine Schottwand, in die er über machen kann, ohne uns zu stören.“ Und mit einem mißtraulichen Blick auf Hasco fügte er hinzu: „Und daß mit der Bengel heute das Gesicht mit diesen lumpigen spanischen Wulstnadeln nachläßt! Und du spionierst auf dem Bugspriet herum!“ röhre er Hasco an. „Ach dreh dich in die große Talle der Länge nach hinein, wenn das Anfergehirr heute nacht etwa marri!“ Damit ging er.

Was hatte er mit dem Anfergehirr heute nacht? dachte Hasco verwundert.

„Ihr Herren Kapitäne und Schiffer der großen Flotte Seiner Hoheit des Prinzen von Oranien“, knarrte Dolbain lässig, als alle in der großen, niedrigen Kajüte um den Tisch saßen. Durch die bleiergrünen Decken, die halb aufgeschoben waren, kam nicht mehr viel Licht. Aber der Schein zahlreicher Kerzen spiegelte sich feurig in den dunklen Holzstämmen der Kajüte. Große Feinmannen standen auf dem Tisch. „Wir sind aber nur ganz zufällig hier zusammengekommen — beachtet das, ganz zufällig!“ Der Admiral blickte so mißbilligend auf die Verschwörung, als hätte er die Verschwörer und die getriebenen Kanonen am liebsten nach Köln geschickt. Hendrik Wilhelm und seine Büro setzten schmunzeln die halbschalen Beitelknäpfe auf den Tisch, aus denen unter modernem Geusen gezech werden mußte. Die alten Seefühner grunzten mißtraulich, aber als der Wein floß, rühten sie doch auf der Bank zurück und legten die Ellbogen auf den Tisch. Jan Bonga zog die Zuspelste hervor und zündete sie am nächsten Licht an. Dabei zwidte er den lauter geledeten Zeile mißtraulich in die Mündung, als der ihm mit vorichtigem Lächeln den Napf zurechtstob. „Was bist denn du hier für eine Abart von einem Wassergeusen?“ paffte er ihm eine Wolke ins Gesicht.

„Mein Barbier! Und dieses ist mein Schneider“, gab Lanzelot kalt Auskunft.

„Hätten lieber Dirks herrliches Stück von einem Molagen um uns zum Aufwarten“, sagte Jan Avels groß.

„Wir dürfen nicht belauscht werden. Messire von Brederode“, mahnte der Admiral. „Aber ihr seid wohl zu vornehm, euch um solche Dinge zu forzen!“

„Wir sollen dem Kapitän doch die Sorge abnehmen“, sagte Johan Dmal mit seiner glühenden, traurigen Stimme. Und er sah die ohnehin schon vor Angst bebenden Jungen plötzlich mit einer Feufelsstrafe an. Lanzelot winkte ihnen ärgerlich, und sie stoben hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Das badische Land

Beginn der Tagung der Grünröcke

Herzlicher Empfang in Karlsruhe — Die Sondertagungen

(Eigener Bericht des „Führer“)

Karlsruhe, 25. April.

Mit der Ankunft zweier außerordentlich stark besetzter Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nahm die Goutagung der Forstbeamten und Waldarbeiter am Samstagmorgen ihren Aufbruch.

Nach 15 Uhr traf auf dem Karlsruher Hauptbahnhof der am Vormittag in Billingen abgelassene Sonderzug ein. Gouamtsleiter Mauch und Mitglieder des Gauamtsstabes des Amtes für Beamte hatten sich zur Begrüßung der Gäste aus den südlichen badischen Landesteilen eingefunden. Die NS-Kreispartei empfing die Teilnehmer mit einem schneidigen Marsch.

Raum hatten diese den Bahnhof verlassen, als auch schon der zweite Sonderzug, der in Heidelberg abgelassen worden war, in Karlsruhe eintraf. Die Gäste aus dem nordbadischen Land fanden die gleiche herzliche Aufnahme. Der Musikzug der SS begrüßte sie mit achtigen Klängen.

Die Teilnehmer der Sonderzüge marschierten unter Vorantritt der Musikzüge vom Bahnhof zum Festballplatz. Die meisten von ihnen unternahmen dann trotz des unfreundlichen Wetters einen Gang durch die Landeshauptstadt, um sie in Grün und Blüten mit ihrem pulkenden Leben kennen zu lernen. Bald sah man überall im Stadtbild den grünen Rock der Forstmänner neben dem schlichten Kleid der Waldarbeiter und neben den Trägerinnen und Trägern von Trachten aus dem Schwarzwald und dem badischen Oberland.

Während die letzten auswärtigen Gäste der Stadt gingen und das Quartieramt mit Hochbetrieb arbeitete, begann im würdig-feierlich geschmückten oberen Saal des „Nomad“ eine Sondertagung der Kreisfachberater der NSDAF für Forstwirtschaft unter Leitung des Gaufachberaters der NSDAF Gau Baden für Forstwirtschaft, Landesforstmeister Hug. Mit herzlichen Begrüßungsworten ließ er die Kreisfachberater willkommen, besonders den Abteilungsleiter im Reichsforstamt und Leiter des forstpolitischen Apparates der NSDAF, Ministerialrat Pargmann. Der Landesforstmeister gab anschließend einen kurzen Überblick über die Entwicklung des forstpolitischen Apparates der NSDAF im Gau Baden. Nach einem Tätigkeitsbericht nahm Ministerialrat Pargmann das Wort zu Ausführungen über Zukunftsaufgaben der Forst- und Holzwirtschaft. Landesforstmeister Hug schloß mit einem freudig aufgenommenen Gruß an den Führer.

Am Anschluß an diese Tagung fand eine Sondertagung der Stellenteiler der Fachschaft Forstverwaltung der Leiter für Beamte der NSDAF bei den Kreisen und der Kreisfachberater der Fachschaft Forstverwaltung im Reichsbund der Deutschen Beamten unter Leitung von Forstrat G. S. Stellenleiter der Fachschaft Forstverwaltung im Amt für Beamte, statt. Herzlich ließ er die Verammelten willkommen. Besonders wandte er sich an Ministerialrat Pargmann und Landesforstmeister Hug. In seinen Ausführungen über die Aufgaben des Amtes für Beamte unterstrich er die Pflege der Volksgemeinschaft und Berufsamerabildung. Er betonte, daß allein das maßgebend ist, was die Bewegung des Führers vorwärts treibt. Ministerialrat Pargmann stellte diesen Gedanken über seine Ausführungen über die weiteren Aufgaben. Mit dem Gruß an den Führer schloß die Sondertagung.

Die forstliche Werkzeugschau

(Eigener Bericht des „Führer“)

Im Rahmen der Goutagung der Forstbeamten und Waldarbeiter wird im großen oberen Saal des „Nomad“ eine forstliche Werkzeugschau von der Forstabteilung des badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums durchgeführt. Sie zeigt dem Forstmann und Waldarbeiter zusammenfassend und in lebendiger Darstellung alle jene Werkzeuge, die für das Tagewerk im Walde notwendig, praktisch und arbeitserleichternd sind.

Fleißige Hände haben den großen Raum mit dunkeltem Tannengrün ausgeschmückt und ihm ein neues Gewand gegeben. Von der Stirnseite des Saales leuchtet eine Führerbüste herab, die von Eichenkranzkränzen flankiert ist. Auf meinem Grunde mahnt in großen Lettern der Satz „Der Führer will gekannte Facharbeiter“. Und dieses Motto ist es, das die ganze Ausstellung beherrscht. Wohin man blickt: überall der gleiche Grundgedanke, den deutschen Waldarbeiter zu einem Meister seines Faches zu machen und ihm sein Handwerk liebenswert zu

gestalten. Die Goutagung ist ein Markstein auf diesem Wege.

Wenn man an den vier großen Tischen, auf denen das Werkzeug aufgebaut ist, vorübergeht und jedes einzelne Stück betrachtet, dann erkennt man, daß die Arbeit im deutschen Wald ein verantwortungsvoller Dienst am deutschen Volksgut ist. Die Werkzeuge, die z. B. zu der vollständigen Ausrüstung einer 2-Mann-Notte im Nadelholz gehören, reden eine eindrucksvolle Sprache davon, mit welchem Geschick und mit welcher Mitergütigkeit draußen im Walde gearbeitet wird. Schrotaxte, Fällsägen, Holzseisen, Ähräte, Schälreie, Krempen, Wendering und verschiedene andere Geräte gehören zum festen Bestandteil der Ausrüstung für die Arbeit im Nadelholz. Diese Werkzeuge sind alle für die besonderen Erfordernisse eingerichtet. Sie sind Helfer des Menschen bei seinem Werk.

Ein anderer Teil der Ausstellung zeigt Arbeitsgeräte, die für Hart- und Weichholz Verwendung finden. Da findet man auch Sägen mit großer Schnittleistung, eine sog. Hobelzähnsäge, und Äxte in kombinierter Form, Hlängs-Geräte, die das Messen der Stämme in Metern einfach machen, und Geräte, die das Transportieren der Bäume erleichtern.

Ein anderer Tisch zeigt Instandsetzungsgeräte für Sägen und Äxte. Auf der Ausstellung wird diese Arbeit, die sich an Ort und Stelle im Walde durchführen läßt, von einem Fachmann vorgeführt.

Schließlich zeigt ein weiterer Tisch Arbeitsgeräte, die für den Forstmann und Waldarbeiter jedoch nicht beson-



Aufnahme: „Bildner“ (Schweizer)

ders praktisch sind, da sie sich einmal nicht so vielfältig verwenden lassen und damit die Arbeit erschweren.

So vermittelt die Ausstellung dem Besucher einen tiefen Einblick in die Arbeit am deutschen Wald. Ausgezeichnete Vorklüber verdeutlichen den Umgang mit den gezeigten Werkzeugen, die sich im Laufe der Zeit als geeignet und arbeitserleichternd erwiesen haben.

Der Olympia-Zug in Heidelberg

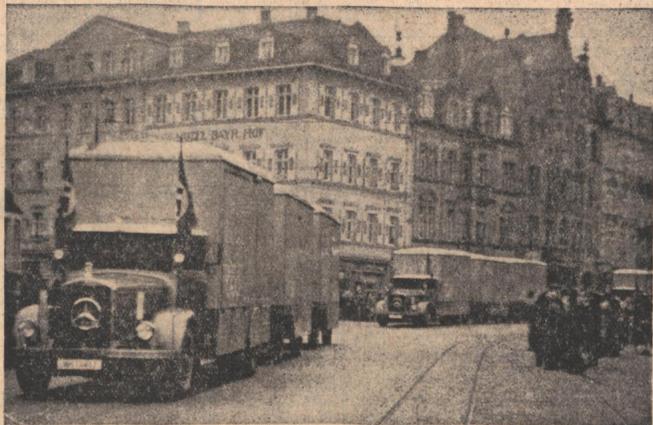
Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung hat der Olympia-Zug am Freitagabend in Heidelberg seinen Einzug gehalten. Der Empfang durch die Bevölkerung war begeistert. Draußen, an der Ausfahrt der Autobahn, wo sich eine zahlreiche Menge angelammelt hatte, begrüßten der stellvertretende Kreisleiter Bruh, der Vertreter der Stadt, Dr. Scherberger und der Ortsgruppenführer des DRK, Dastar Schmuuch den Leiter des Olympiauges, den Fliegerkettenführer Herrmann. Nachdem dort auch die zum Empfang entlassenen Wagen der Wehrmacht angekommen waren, rollten pünktlich um 18.40 Uhr die riesigen Wagen des Olympiauges heran. Ein Wagen der Polizei setzte sich an die Spitze, gefolgt von dem des stellvertretenden Kreisleiters, dem NSKK, und den Wagen der Wehrmacht, dann folgten hinter dem kleinen silbergrauen DRK-Wagen des Leiters des Olympiauges, Fliegerkettenführer Herrmann, der lange Zug der Ausstellungs-wagen. Durch die Bergheimer Straße führte der Weg über Bismarckplatz, Sophienstraße, Redarfaben nach

dem Marktplatz, wo sich das Trompeterkorps vor den Zug setzte und den Kreisrundfunkwagen, der bisher mit Musik die Ankunft verkündet hatte, durch klingendes Spiel ablöste.

Schon lange vor Erscheinen des Zuges hatte sich auf dem Universitätsplatz eine erwartungsvolle Menschenmenge eingefunden. Ministerialrat Haegeri vom Reichspropagandaministerium, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, des Reichsbundes für Leibesübungen, der Stadt, des Staates, waren zahlreich vertreten, als der lange Zug in mustergültiger Ordnung den freigehaltenen Platz besetzte.

Oberbürgermeister Dr. Reinhaus entbot im Namen der Stadt Heidelberg den Willkommensgruß. Sein Dank galt der Organisation des Olympiauges, die Heidelberg unter vielen Städten zum Besuch ausermählte und denjenigen, die nicht in der Lage sind, die Olympischen Spiele zu besuchen. Kenntnis vermittelt von dem großen Schaffen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Körperkultur. Va. Dr. Reinhaus gab sodann den



Der Olympia-Zug zieht in Heidelberg ein

Photo: Herdmüller

Willen Heidelbergers kund, alles zu tun, um an der Werbung für den olympischen Gedanken mitzuarbeiten. Wir sehen, so führte der Oberbürgermeister aus, daß Deutschland seinen Beitrag zur Verhändigung der Völker aufzeigt, und gerade die Olympiade 1936 werde von Deutschland stark gefördert, weil sie die Völker gegenseitig näher bringe. Va. Dr. Reinhaus forderte sodann zum Besuch der Ausstellung auf und gab seiner Erwartung Ausdruck, daß jeder Heidelberger sich die Ausstellung ansehe. Dem Führer sei es zu danken, daß auch das Werk des Olympiauges gedeihen konnte. Gerne nehme er den Zug in die Dohut der Stadt, und sprach zum Schluß das Geißnis aus, daß Heidelberg bei der Werbung für den olympischen Gedanken zur Stelle sei.

Der Leiter des Olympiauges, Kettenführer Herrmann, gab hierauf seiner Freude über die Begeisterung der Heidelberger Ausdruck. Seit dem 1. September des vorigen Jahres sei der Zug nun auf Fahrt, der Empfang in Heidelberg aber sei der schönste bisher gewesen. Nach dem Dank an die Partei und die Organisationen gab Va. Herrmann einen Rückblick über die bisherige Fahrt, die in Königsberg seinen Anfang nahm, über Nord- und Mitteldeutschland führte und deren letzte Etappen Saarbrücken und Mannheim waren. Nach Würdigung der außenpolitischen Bedeutung der Olympiade und des Zweckes des Zuges, wies der Redner darauf hin, daß die Wagenburg in fünf Wochen konstruiert und in drei Wochen aufgebaut worden sei. Ein Werk, das nur durch die Unterfützung der Regierung bewerkstelligt werden konnte.

Stellv. Kreisleiter Bruh begrüßte sodann im Namen der Partei Führer und Begleitmannschaft des Zuges. Der olympische Gedanke werde von keinem Volk mit größerer Begeisterung vertreten und niemand sei mehr berufen hierzu als Deutschland. Während überall in der Welt der Bolschewismus Unruhe stifte, herrsche im nationalsozialistischen Deutschland Ordnung und Ruhe. Dank hierfür gebühre dem Führer, der das deutsche Volk wieder geeinigt hat und der uns die Wehrmacht wieder gab, die den Frieden gewährte. Im Schutze dieses Friedens begehen wir die Olympiade 1936. Mit dem Gedenken an Vaterland und Führer schloß der stellv. Kreisleiter. Mit dem Deutschland- und Gott-Weisel-Vied Klang die würdige Feter aus.

Der Olympiazug bleibt bis Dienstag in Heidelberg und wird dann nach Karlsruhe weiterfahren.

Die Olympia-Kernmannschaft turnt in Heidelberg

Auf Anordnung des Reichsportführers von Tschammer und Osten findet das letzte Ausscheidungsturnen der 22 besten Geräteturner von Deutschland am 24. Mai in Heidelberg statt. Die Vorbereitungen hierfür wurden dem Heidelberger Turnverein 1846 anlässlich seines 70jährigen Stütungsstiftes übertragen, der dieses Turnen zu einer Grohveranstaltung ausgestaltet wird. Damit wird dem Heidelberger Sportpublikum neben dem Staffellauf, der am gleichen Tag stattfindet, ein großes turnerisches Erlebnis geboten.

* Heidelberg, 25. April. (Von der Universität.) Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Dozent Dr. Werner Wolf wird beauftragt, im Sommersemester 1936 neben seiner Lehrtätigkeit an der Universität Heidelberg den Lehrstuhl für germanische Philologie in der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. vertretungsweise wahrzunehmen.

**Auch im Preise hält Persil Schritt mit der Zeit.
Bei jedem Doppelpaket sparen Sie 4 Pf. extra!**

AUS KARLSRUHE

Blick über die Stadt

Vier Kilometer „Lopperle“ stillgelegt
Im Abbau der Karlsruher Kleinbahn ist mit dem 25. April ein weiterer Schritt getan worden, indem man jetzt die südliche Strecke von Mörsh nach Durmersheim (vier Kilometer) stillgelegt hat.

Musik auf dem Fliederplatz

Der Musikverein Karlsruhe-West 1927 (fr. Musikverein Grünwinkel) veranstaltet heute vormittag von 11—12 Uhr bei gutem Wetter auf dem Fliederplatz in Mühlsburg ein Konzert.

Rappenwört wieder Bahnstation

Rappenwört ist für Karlsruhe eine Angelegenheit, die mehr als einen Rappen wert ist. Es ist ein Stück vom Leben der Landeshauptstadt selber, ist ein Schmuckstück, Lunge der Großstadt, ist Anziehungspunkt fürheimische und Fremde, und immer wird für dieses Lebenwesele irgendwie gefördert gefordert. Biologisch gehört es aufwachtend zu jener Gruppe, die bei Winterbeginn sich in sich zurückziehen und die für ihr Leben ungeeignete Jahreszeit verschlafen. Beginnt dann die liebe Sonne im Frühling zu scheinen, kommt die Straßenbahn und läßt ihr über den Schienenstrang laufendes Leben wieder bis hinaus an den Rheinstrand fluten (von dem sie sich, wie dieser Tage erläutert wurde, leider in respektvoller Entfernung hält). Rappenwört wird wieder Bahnstation, der Saisonverkehr wird wieder aufgenommen, der Bahnhof ist amerikanisch einfach, man hält, steigt aus, kennt keine Sperre, ist in Freiheit losgelassen auf die Prärien, wo bald die Rothäute haufen werden, und auf die Wasser der wilden Ströme, die mit Kanus besetzt werden. Station Rheinstrand, alles aussteigen, wird es künftig, bis der Großverkehrsverkehr wieder einsetzt, heißen, wenn der Daxlandener Verkehr alle 30 Minuten einläuft, begonnen von morgens um zehn bis abends nach acht Uhr. Man weiß, also nun, daß es trotz aller Schneefälle im Lande doch Frühling werden wird.

Karlsruher Veranstaltungen

Klavier-Abend Josef Schell

Nach längerer Pause gab Prof. Josef Schell, der hochgeschätzte Lehrer der Ober- und Meisterklassen an der Bad. Hochschule für Musik einen Klavierabend mit Werken von Beethoven, Brahms, Chopin, Liszt und zwei eigenen Kompositionen. Am Eingang des Programms stand Beethovens letzte Klavierkonzerte C-Moll Werk 11. Gleichsam mit wichtigen Strichen über den Vorwurf hingelegt. Das Charakteristikum des verminderten Septakkordes, die Gefühlswelt der ungelösten Spannung, sind die hauptsächlichsten Merkmale des 1. Satzes dieses Werkes. Der 2. Teil (Adagio molto semplice e cantabile), Variationen von acht Beethoven'scher Vielseitigkeit, führt in weltferne Gefilde. Josef Schell spielt diese Sonate technisch überlegen und wußte namentlich den Schluss sehr stimmungsvoll zu gestalten.

Weiterhin hörten wir Klaviermusik von Johannes Brahms (Intermezzo und Capriccio aus Werk 116) und Max Regers. Die Brahms'schen Intermezzi, eines der schönsten Geschenke des Komponisten, erwecken den Eindruck, als ob derselbe in einer trauten Dämmerstunde am Klavier improvisierend diese Kleinodien wahrhaft deutscher Musik erschaffen hätte. Anschließend vermittelte uns Prof. Schell sein Präludium und Scherzo alla burlesca aus Werk 6, zwei Kompositionen durchaus eigener, persönlicher Prägung. Insbesondere das Präludium in seiner feierlich-ernsten Haltung und dumpfen Glockentönen könnte vielleicht als Ausdruck des Erlebnisses des großen Krieges angesehen werden und löste eine nachhaltige Wirkung aus.

Es folgten nun zwei Werke von Chopin, die gerne und oft gespielt werden, ein Stück feinerer Lyrik, tänzerische Poesie, angelehnt an den ganzen Zauber Chopin'scher Eigenheit und die große Fantasie in F-Moll. Dieses Werk, eine glanzvolle Klavierparade, voller Leidenschaft und Stellen von bewundernder Schönheit, ist eine der großartigsten Kompositionen der gesamten Klavierliteratur. Nach dem vollen Andacht schneidend gesungenen Mittelteil zerreiht eine scharfe Dissonanz gleich einem grellen Blitzstrahl diese Stimmung und leitet zum zweiten Teil der Fantasie über, welcher noch einmal die ganze Größe des genialsten Meisters des Klaviers zeigt.

Den Abschluß bildeten die zwei Legenden des Franziskus von Franz Liszt, die „Vogelpredigt“, eine entzückende, geistreiche Tonmalerei, und „Franziskus auf den Bergen schreitend“, ein Stück, feierlich gemessen mit einer bravurvollen linken Hand. Prof. Josef Schell spielte diese Werke technisch vollendet und mit der bei ihm bekannten und geschätzten Eindringlichkeit. Reicher Beifall.

Lieder- und Klavierabend

M. Schellermacher—A. Kunzsch

Ein solcher Eindruck ist unverwundbar: Farbenbuntheit des Programms mit Liedern von Schubert, Brahms, Wolf, Strauß und Klavierwerken von Schubert und Chopin. Dazu zwei einander entgegengeartete Vortragsstile. Hier die virtuös tendierende Vollnatur eines Alfred Kunzsch, dort der Wille einer peinlich genauen Lied-

Alte Hotels, neue Straßen

Bilder aus dem Herzen der Stadt — Daguerrotypien und neuere Aufnahmen

Als der Alte Bahnhof noch in Betrieb war, als der Ruppurrer-Tor-Platz noch Friedrich-Thor hieß, als die Baumeisterstraße noch Bahnhofstraße hieß, als die Züge noch mitten durch die Stadt lauden durften . . .

Die platzartig breite Kriegsstraße vor dem alten Hauptbahnhof — bitte, es gab neben ihm einen Bahnhof Mühlsburger-Thor und einen Lokalbahnhof — lag trotz allen Verkehrsgetriebes damals außerhalb der Stadt. Die Südstadt begann gerade mit einigen quadratisch angelegten Straßen ihr abseitiges Leben, und die Südweststadt, die war, bei Licht besehen, überhaupt noch nicht da. Der Bahnhof lag am Südrand der Stadt; er störte nicht. Seine unglückselige, die Stadt in Stücke zerschneidende Lage fiel den Stadt Vätern erst auf, als die Stadt sich mächtig nach Süden und Südwesten hin zu entwickeln begann.

Der Reisende jener Zeiten, der aus dem gotischen Portal das Bahnhofgebäude verließ und auf die Kriegsstraße hinausstrat, sah zunächst von der ganzen Stadt die drei gegenüberliegenden Bahnhofshotels. Vom Autoverkehr ungehemmt, überquerte er die breite Straße — die Menschen hatten es damals noch nicht nötig, zuerst nach links, dann nach rechts zu sehen — und, war er ein Fremder, steuerte er auf eines der schmalbrüstigen Hotels zu, gute Gastlichkeit zu genießen. Wohnte er hoch oben, sah er mühelos über das einstöckige Hauptbahnhofgebäude hinweg auf die Schienen und Züge, und er sah die junge Südstadt und ein Stück Stadtgarten und fern im Süden die ersten Schwarzwaldberge, die wir heutigen Bequem in wenigen Minuten erreichen können.

Wollte der Reisende sich die Stadt besehen, so war die Kriegsstraße der richtige und schnellste Weg zu allen Sehenswürdigkeiten. Durch die Kriegsstraße kamen auch die Karlsruher, die sich dem Feuerroß anvertrauen wollten, am liebsten zum Bahnhof. In diesem Zusammenhang wollen wir uns erinnern, daß die Kleine Kirche, dieses Kleinod Jeremia's Müllers, die barock und traut zwischen

zwei Weindrennerwohnhäusern gebettet liegt, einst dem Verkehrsdrang der aufgeklärten Zeit zum Opfer fallen sollte und der Gegenstand von langwierigen behördlichen Sitzungen war. Die Kreuzstraße war der schnellste Zufahrtsweg, die bequemste Annahrstraße, die Kleine Kirche aber stellte sich quer vor den Eingang des Verbindungsweges und schuf so die zwei lieben Gäßchen, die einzigen Gäßchen, in der modernen Stadt. Freuen wir uns heute, daß die Kleine Kirche noch lebt.

Der Alte Bahnhof störte. Vermessungstechniker gingen an den Lautersee und sie gingen dem See zu Leibe, Jahre des Bauens und Schienenlegens gingen hin und mit der feierlichen Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs, auch heute noch eine der modernsten Bahnanlagen, schlug das letzte Stündlein für den lieben, alten gotisch-gezierten Bahnhofsbau und der Verkehr wanderte nach Süden und es wurde still in der Kriegsstraße. Die Bahnhofshotels waren keine Bahnhofshotels mehr, sie waren irgendwelche Hotels, nicht mehr und nicht weniger.

Und sie mußten erkennen, daß es das Neue schwer hat, wenn das Alte gekürzt ist. Heute allerdings, wo die Eisenbahn nicht mehr das Monopol im Beförderungsverkehr besitzt und es so viele Autos gibt, und die Kriegsstraße Hauptverkehrsstraße und Fernverkehrsstraße Nummer Soundjoviel ist . . .

Viele Jahre lang wußte man mit dem Bahnhof nichts mehr anzufangen. Man verlegte den Markt hierher und damit Betrieb und Schwung. Die Räume des Bahnhofshotels, das geheiligte Denksimmer des einstigen Stationsvorstehers eingeschlossen, wurden vermietet. Lastautos parkten neben den rostigen Geleisen. Die Kinder der Umgegend trieben sich freizügig hier herum und versuchten die ehrwürdigen Weichenhebel umzulegen. Zwischen den Schienen und Schwellen sproß Gras und Schafgarbenkraut und Gänjeschlümpfen und Kamille . . .

Bevor die Markthalle gebaut wurde, konnte man dahin spazieren, wo früher die Reisenden auf ihre Züge warteten, nämlich auf den Bahnhofsplatz. Eine gelbe Backsteinwand mit vielen ebenerdigen Türen und Fenstern, dienlicher Anstrich, Plakate: Die Reisenden werden gebeten, das und das nicht zu tun, obiges dagegen genehmigt zu befolgen . . . Wartesaal 1. Klasse . . . Gepäckraum . . . Güterabfertigung, Trinkwasser . . . Wenn das Säuerwerk ertönt . . .

Da das grelle Sonnenlicht auf dem daholosen Bahnhofsplatz den vorgeschriebenen schwanenweißen Teint zumindest den Damen gelblich hätte, wurde die Warteseite durchweg in den Wartesälen verbracht. Da die Züge aber nicht wie bei der Berliner U-Bahn einer nach dem anderen einliefen, vielmehr die Pausen größere waren als es uns heute angenehm wäre, wurde der Abgang der Züge dem hochwertigen Reisepublikum diskret in Erinnerung gebracht. Ein Beamter ging die Wartesäle durch und rief Ziel und Zeit des abfahrtsfertigen Zuges mit singender Stimme aus. Junge, das waren nervensparende Zeiten!

Wo einst die Räder der Grobherzoglich Badischen Staatsbahnen rollten, wo später das niegeätzte Unkraut zwischen den Schienen hochsprang, lastet heute der Jemenboden der Karlsruher Markthalle. Und wo die Damen ihren Teint im Wartesaalpuffer hüteten, stehen heute ihre zu fleißig Prozent in den Rappenwörter Gehilden gebräunte Nachfahren an den Fleischständen. Als die Bauleute gegangen waren, kamen die Elektriker, Maler und Bauhelfer. Sie waren damit beschäftigt, in der Empfangshalle des Bahnhofs, die heute wie damals als Eingangstor dient, schrankartige Schalterbauten zu entwerfen. „Bahnhöfen III. Klasse“ stand in reichverzierter Schrift darüber gemalt. Der Alte Bahnhof ist also unüberdunkelt zur modernen Markthalle geworden, nicht nur das: vielstauend Sänger sangen, Gering sprach hier zu Tausenden.

Vor kurzer Zeit noch war die Südstadt hermetisch abgeriegelt und die Landschaft um den Alten Bahnhof be-

N. J. Friß-Kröber-Bann

Tagesbefehl!

Am heutigen 11. Todestag unseres Kameraden Friß Kröber, dessen Namen der Bann 109 trägt, gedenken wir seiner Pflückerfüllung, seines Kampfeinsatzes und seines Opfers für Führer, Volk und Vaterland.

Friß Kröber ging uns als Kämpfer voran. Er wurde in der Zeit der Volksverhetzung ein Opfer marxistischen Terrors.

Uns soll er jedoch mahnen, immer treu zur Fahne und zum Führer zu stehen, unsere Pflicht bis zum äußersten zu erfüllen und zu kämpfen für ein einiges starkes Volk und Reich.

Wir wollen die Fahne höher reifen und am heutigen Tag erneut geloben, als Nationalsozialisten zu leben und in unseren Taten sein Opfer zu ehren.

Heil Hitler!

Der Führer des Bannes 109 „Friß Kröber“:

(gez.): G. S. H. E.

hand aus unwirlichen Bretterzäunen und mehr oder weniger im Verfall begriffenen Amtsgebäuden. Seit die Markthalle steht, hat das aufgehört. Die Häuser durften sich neuen Glanz und neue Fassade zulegen, die Weidenstraße entstand neu, und die Alsterstraße wurde durch Bretterzäune und Schuppen durchgebrochen bis zur Südstadt, wurde bebaut und die Marienstraße können jetzt ungehindert den Schloßturmbesuchern. Große Häuserblöcke säumen diese neuen Straßenteile. Mit Takt haben die Architekten in ihrer Planung keine Mißverständnisse aufkommen lassen. Im Osten dieses, man möchte sagen, neuen Stadtteils, ragen menningereote Eifentürme in die Luft und die Werkleute aller Waffengattungen sind an der Arbeit. Eine Großgarage wird gebaut. Teilweise in der Front der verkehrstechnischen Sanierungsaktion, Hotels und Schlafräume für die Autos sind heute bitter nötig.

Und im Westen, am Ettlinger Tor, verbergen die Bauzäune vorerst noch den Anblick der großen Schlacht, die die Pfeilküppel und Mischmaschinen schlagen. Die Fundamente ruhen, mit dem Aufbau des Postarbeitsgebäudes ist begonnen worden.

So ist das. Die erschloffenen Züge im Gesicht der Alten Bahnhofsgasse haben sich neu belebt. Und nicht weit von den neuen Straßen, die die Brücke zur vormalig isolierten Südstadt bilden, stehen die alten, lieben „Bahnhofshotels“ an der Straße, rufen ihr „Restaurant“, „gut bürgerlich“, „Garage“ und so weiter zum gotischen Bahnhof hinüber. Hinter Spiegelscheiben rote Käsekerle, dahinter ein Mann mit Käppi, Goldketten wie ein französischer General darauf, Markthallenbetrieb auf dem Platz, Autoverkehr, Fernverkehrsstraße, Straßenbahn, Haltestelle „Markthalle“. Hausfrauen steigen aus, im Winter rotwangig, im Sommer gebräunt. Sie überdrehen die Straße sehen links zuerst, dann rechts . . . So ist das heute. hm

Der Schlittschuh des Sommers

Gewiß, wir sind es längst gewöhnt, daß die Welt rollt, auf zwei und vier Rädern, auf Schienen und ohne Schienen, mit Pferdekraft und Muskelkraft. Aber auch auf unseren Gehwegen rollt es. Rrrrrr . . . halt du nicht stehen, stößt wieder so ein echter „Roller“ an uns vorbei und wir müssen nur acht haben, daß wir die bescheidenmäßig ausgestoßenen Warnungstöne hören, um nicht einen „Verkehrsunfall“ zu erleben mitten im friedlichen Dahinschreiten. Neuerdings aber scheint diesem Verbindungsstadium zwischen Fußgänger und Radfahrer wieder eine ernsthafte Konkurrenz zu erwachen in einem älteren „Kinderpielzeug auf Rädern“, dem Rollschuh. Anscheinend entspricht das zweirädrige Balancierinstrument nicht mehr so ganz dem kindlichen Fortbewegungsdrang, oder ist es vielleicht „unmodern“ geworden, jedenfalls steht man allenthalben auf Straßen und Gehwegen wieder die Größeren und Kleineren eifrig und kunstfertig bei der Ausübung des Sportes auf acht Rädern.

„Kinderpielzeug“ ist ja nun eigentlich falsch gesagt, denn der Rollschuh ist ein ernstes Sportgerät, verdammt seinem winterlichen Bruder, dem Schlittschuh. Bei uns in Deutschland ist er allerdings weniger bekannt. In seiner Vaterstadt England, — seine eigentliche Heimat ist Frankreich — daeagen wurde und wird der Rollschuh sport allgemein eifrig gepflegt. Eigene Rollschuhbahnen, Skating rink, stehen zur Verfügung wie im Winter die Schlittschuhbahnen. Und tatsächlich benutzen auch die meisten Eislaufenläufer den Rollschuh zum Sommertraining.

So ganz unbeteiligt an diesem Sport auf acht Rädern sind wir in Deutschland aber auch wieder nicht. Es besteht auch bei uns ein Bund deutscher Rollschuhvereine und alljährlich wird die deutsche Rollschuhmeisterschaft ausgetragen. Die Vollendung des Rollschuhportes aber ist das Rollschuhhockey, das ebensoviel Gemandtheit und Geistesgegenwart erfordert wie das Eishockey. In der Austragung der Europameisterschaft ist in jedem Jahr auch Deutschland beteiligt.

Vielleicht ist also unter den Kleinen, die jetzt über unsere Straßen „rollen“ sogar ein zukünftiger „Großer“ dieses wenig beachteten Sportes. Glauben könnte man es schon, wenn man den kühnen Bogen und raffigen Läufen zuschaut. Kaum, daß einer der kleinen Künstler einmal „Tipp!“ dann „rollen“ allerdings zuweilen statt der klirrenden Füße die — Tränlein. BM.

terpretation von Margarete Schellermacher. Jener altliche Pianist erweiterte in seinem Spiel den intimen Raum zum Konzertsaal. Die Sängerin dagegen machte wieder den Musiksaal zu dem, was er sein will: zum fast häuslichen Vortragsraum, der dem Klang- und Stimmumfang bald seine Grenzen setzt und jene intime Note gibt, die auch der Grund dafür ist, daß hier von Zeit zu Zeit die Werbeabende für „häusliche Musikern“ stattfinden. Jedenfalls hat Margarete Schellermacher mit ihrer zwar nicht ippigen, manchmal teufsch zurückgehaltenen Stimme dank Stillegefühl und einer exakten Verwaltung ihrer stimmlichen Mittel, die besonders um die mittlere Lage schwingen, ihren Freundeskreis in eine geistigere Weisheitsfreudigkeit verlegt. Sie gab einen Durchschmitt durchs deutsche Kunstlied, wenn auch nicht bis an unsere Zeit heran, wobei ein wiewiederer Brahms: „Auf dem See“, Wolf's morgenämmerndes „In der Frühe“, und dessen mit etwas bizarrheit ausgearbeitetes „An dem Schatten meiner Veden“ besonders vorteilhaft gelang.

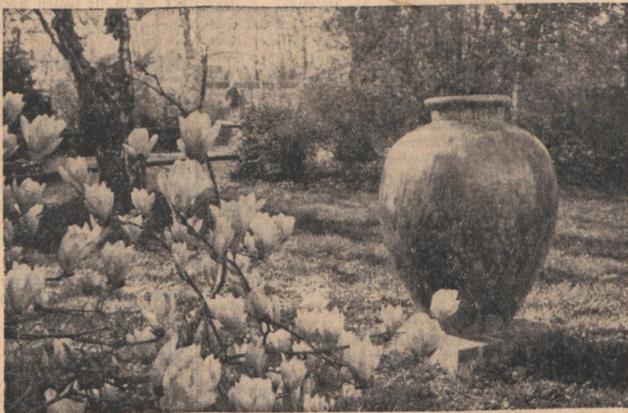
Hatte sich als Begleiter Alfred Kunzsch die notwendige Zurückgehaltenheit auferlegt und den Klavierpart träumend-sinnend als Hintergrund hinzugegeben, so konnte er sich dagegen mit vollem Recht in den Solowiedergaben der Bändererfantasie von Schubert, dann in Chopin's F#-dur Nocturno, in dessen kuriosen Ges-dur Etüde und der „Grande Valse“ auslassen. Kunzsch spielt bekannt virtuös. Seiner manchmal recht beherrschten „Aberhaltung“ dürfte er noch etwas an satter Klanglichkeit hinzufügen. Das Spiel spricht stellenweise ein wenig dürr an; ist aber immer reizvoll schattiert und interessant. Daß er auch leisen Stimmungen gerne nachhücht, bewies das Nocturno, in der auch wiederum ein Übergewicht der inspirierten über die gestaltende Künstlerkraft festzustellen war. Fr.

Magnolien

und Majolika

Ein Bild vom Frühling im Stadtgarten. Kunst und Natur vereinigen sich zu einem schönen Eindruck. Immerhin, der Aprilregen . . .

Aufnahme: Gieschwindner.



DUNLOP-Reifen

die Luftkissen Ihrer Karosserie



Auf in die Arbeitsschlacht 1936

Kreisumgebung in Sinsheim
(Eigener Bericht des „Führer“)

In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat der Kreis Sinsheim — es sei nur an die großzügigen Projekte der Eisenal-Melioration und der zahlreichen Feldbereinigungen erinnert — bis jetzt Hervorragendes geleistet. Daß er aber willens ist, in diesem Eifer zu beharren und auch in der Arbeitsschlacht 1936 seinen Mann zu stellen, das bewies die große beratende Kreisumgebung in Sinsheim. Die politischen Leiter, die Führer aller NS-Formationen, die Bürgermeister des Bezirks waren auf dem Höhepunkt, um aus beruflichem Munde über das richtige Aufgabenfeld aufzuklären zu werden. Für den nach Berlin beantragten Kreisleiter Geiger eröffnete der hiesige Kreisleiter Rieg (Sinsheim) die Tagung.

Im ersten Referat behandelte Kreispersonalamtsleiter Dr. Krauth (Eppingen) die Wichtigkeit einer inneren sozialen Haltung, die einerseits sich jeder angeborenen Arbeit gegenüber dankbar erweise, andererseits das Bestreben habe, möglichst viele Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Die weit vorzuziehende Gefühlsbildung des Reichsnährstandes darf durch Mangel an Arbeitskräften nicht gefährdet werden und müssen vor allen Dingen Arbeiter mit Land, Schulung zurück zur Scholle gebracht werden. Nicht gesulten Land, Hilfskräfte muß der Bauer mit Eifer und Vertrauen entgegenkommen. Auch die Landw. Hausfrau kann durch Einhellung von Hausgehilfinnen viel dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit einzufrieren und gleichzeitig die hausfräuliche Schulung der jungen Mädchen vorzubereiten. Unsozial ist auch das Doppelverdienstverhältnis.

Im zweiten Referat brachte Kreisbauernführer Soldeermann die Benutzung zum Ausdruck, daß die Maßnahmen zur Erzielung der Nahrungsfreiheit im Kreis Sinsheim auf so fruchtbaren Boden gefallen sind und zeigte die Wege auf, die einer erfolgreichen Fortsetzung der Agrarpolitik dienen. Mehr und mehr zeigt sich auch die Abkehr vom Juben und feinem Schächer.

Die Bedeutung von Gas und Elektrizität im Landw. Haushalt klarzulegen, hatte der Leiter des Amtes für Technik, Pg. Wagner (Sinsheim) übernommen. Eine zur Förderung der Einführung der Energiewirtschaft gegründete Gas- und Elektrogemeinschaft sieht es als ihre vornehmste Aufgabe an, die vielseitigen Vorteile bei der Verwendung von Gas und Elektrizität und gleichzeitig die günstigen Finanzierungsbedingungen darzulegen. Selbstverständlich wird bei einer stärkeren Heranziehung der Energiewirtschaft auch der Handwerker Ausnießer sein.

Kreiswirtschaftsberater Hienberger (Reihen) betonte, daß in der nationalsozialistischen Wirtschaftsweise, die im Zeichen der Volksgemeinschaft steht, kein Platz sei für kapitalistische Aufstellungen: es sind möglichst viele Arbeitnehmer unterzubringen. Aber auch die Zahlungsmoral muß unbedingt im Interesse der Allgemeinheit eine Besserung erfahren.

Daß auch die Kleintierhaltung, besonders für die Industriearbeiter, ein geeignetes Objekt zur Förderung der Erzeugungsschlacht darstellt, wies der Kreiswaller der Maß, Bender (Wieselsfeld) in seinem Vortrag überzeugend nach.

Landrat Dr. Denzel appellierte an die Initiative der Gemeinden in der Arbeitsbeschaffung. Auch der letzte Arbeitslose muß noch untergebracht werden. Das Beispiel von 1935, wo mit Unterstützung des Reiches für 2 Mill. Mark Aufwände gemacht wurden, verpflichtet zur Fortführung. Durch Ausgestaltung und Verschönerung des Ortsbildes kann auch dem Handwerk mancher Auftrag zuteil werden.

Der hiesige Kreisleiter Rieg schloß mit dem Grundsatze der Bewegung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ die wegberetende Tagung.

Aprilkorn, Pfirsiche usw. Auch in den Gärten ist mancher Schaden an den Freilandbeeten und Sträuchern entstanden. In den Forsten ist allerdings teilweise ganz erheblicher Schaden durch den Schnee entstanden; ganze Bestände stehen mit abgebrochenen Kronen da, und es wird der Hilfe von arbeitslosen Volksgenossen oder des Arbeitsdienstes bedürfen, um das Holz zu erfassen und die Stüde neu anzupflanzen.

An das badische Landvolk!

Zum dritten Male ruft der Reichsnährstand die deutschen Bauern auf, an der großen Sommerreise teilzunehmen. In der Zeit vom 17. bis 24. Mai 1936 wird Frankfurt a. M. die alljährlich in anderen Großstädten unseres Vaterlandes stattfindende Reichsnährstandsausstellung beherbergen. Die umfangreichen Vorbereitungen für diese Ausstellung werden sie zu der größten landwirtschaftlichen Schau des europäischen Festlandes machen. Das südwestdeutsche Landvolk wird deshalb nicht veräumen, diese einzigartige Gelegenheit zu benutzen, um in dieser großen Ausstellung neue Einblicke, Kraft und Stärke für seine Arbeit am Wohle der Nation zu holen. Deshalb fordern wir alle badischen Bauern auf, sich sofort zu den vom Reichsnährstand veranstalteten Sonderzugfahrten nach Frankfurt anzumelden. Die Betriebsführer bitte ich, auch den Gefolgschaftsangehörigen durch Zuschüsse und Urlaubsbewilligung die Teilnahme zu ermöglichen. Aber auch Wadens Landfrauen und Landjugend dürfen nicht zurückbleiben. Sorgt deshalb alle dafür, daß diese große Ausstellung des Reichsnährstandes auch zu einem bedeutenden Treffpunkt des badischen Landvolkes gestaltet wird. Meldet euch sofort bei den Ortsbauernführern zur Teilnahme.

Heil Hitler!
F. Engler-Göblin,
Landesbauernführer.

Kleine badische Rundschau

Forstheim, 25. April. (Verkehrsunfall.) Am Samstagvormittag stießen am Bahnhofsplatz ein kleiner Personkraftwagen aus dem Hessischen und ein größerer Kraftwagen mit Anhänger zusammen. Die beiden Fahrzeuge rannten sich so fest, daß es längere Zeit dauerte, bis sie voneinander getrennt waren. Die Insassen des kleineren Autos, ein Mann und eine Frau, erlitten leichte Schnittwunden, während der Fahrer erheblicher verletzt wurde.

Ulm (bei Oberkirch), 25. April. (Hochwasser.) Die Gebirgsflüsse Acher, Schwarzbach, Reuch und Sulzbach sind aus ihrem Bett getreten und haben das Acher- und Wiesengelände auf weite Strecken überflutet.

Barnhilt (Amt Bühl), 25. April. (Auch die kleinste Verletzung muß beachtet werden.) Welche schweren Folgen die Nichtbeachtung auch einer kleinen Verletzung haben kann, zeigt der Tod des 56 Jahre alten Hermann Dier hier. Beim Führen von Steinmaterial hatte Dier sich eine kleine Verletzung an der linken Hand zugezogen, aus der sich eine Blutvergiftung entwickelte, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machte. Trotzdem ihm dort der verletzte Finger abgenommen wurde, trat seine Heilung ein, die Vergiftung griff auf die inneren Organe über und führte den Tod des Mannes herbei.

Ottensheim (Amt Rahr), 25. April. (Ertrunken.) Zwei Frauen, von denen eine hoch in den 60er Jahren stehen dürfte, sprangen am Freitagnachmittag zwischen 4 und 5 Uhr in unmittelbarer Nähe der Ottenheimer Rheinbrücke in den Rhein und ertranken. Die Personalien der beiden lebensmüden Frauen stehen noch nicht fest.

Wie man hört, soll es sich um zwei Frauen aus Freiburg handeln. Die Leichen konnten noch nicht gelandet werden.

*** Vörsach, 25. April. (14-jähriger Lebensretter.)** Ein 6 Jahre alter Knabe fiel beim Spielen in den neben der Spinnerei Vogelbach vorbeifließenden Kanal. Er wäre sicher ertrunken, wenn nicht ein 14-jähriger Jungvolk-Junge den Vorfall bemerkte und gefeistesgegenwärtig in das eiskalte Wasser gesprungen und den Knaben herausgeholt hätte.

Buchenberg (Amt Billingen), 25. April. (Opfer der Diebstahl.) Hier wurde in das alte Kirchlein eingebrochen und der Opferstock beraubt. Den Dieben fielen annähernd 10 RM. in die Hände. Zwei junge Leute im Alter von 20 und 24 Jahren konnten als Täter ermittelt und festgenommen werden.

*** Steinmetz (bei Müllheim), 25. April. (Betungsglück.)** Der Mechaniker Anton Koch war damit beschäftigt, das Auspuffrohr eines Motorrades auszubrennen. Die Flamme schlug ihm dabei ins Gesicht und verletzte das Augenlicht. Der Verunglückte fand Aufnahme in der Freiburger Klinik.

Der kluge Bauer



hat denken gelernt. Er weiß, daß es nicht damit getan ist, Tag für Tag immer nur zu schuften und zu schuften, ohne sich um wichtige Dinge, wie Marktberichte, gezielte Bestimmungen, Bekanntmachungen und Verordnungen sowie die vielen Neuigkeiten, deren Kenntnis ihm große wirtschaftliche Vorteile bringt, zu kümmern. Vor einigen Jahren noch glaubte er mit der Bemerkung: „Dazu habe ich jetzt keine Zeit!“ den Bezug der Tageszeitung abtun zu können. Er hat es teuer bezahlen müssen. Heute weiß er, wie unendlich wichtig für ihn gerade im Sommer die Kenntnis über alle diese Dinge und der Bezug seiner Tageszeitung ist.

WIR HÖREN IM RUNDfunk

REICHSENDER STUTTGART

| | | | | |
|--------------------------|--|---|---|--|
| Sonntag 26. April | 6.00 Hofentseher. 8.00 Wetterbericht, Symphonie (Göndler). 8.25 „Bauer, hör zu!“ 9.00 Evang. Morgenfeier. 9.45 Morgenfeier der NS. 11.00 Deutsche Opernmusik. | 11.30 Das deutsche Lied, Richard Zant. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Kleines Kapitol der Zeit. 13.50 „10 Minuten Erzeugungs- und Schluß.“ 14.00 Kinderhunde, „Kasperle im Zoo.“ | 14.45 „Aus Leben u. Werk.“ 15.00 „Schindlerbuch, die Nacht.“ 15.30 „Reise Sachen aus Köln.“ 16.00 „Reise.“ 16.30 „Reise.“ | 19.40 „Turnen u. Sport — haben das Wort.“ 20.00 „Die verlorene Braut.“ 22.00 „Nachricht.“ 22.30 „Unterhaltungskonzert.“ 23.00 „Wir bitten zum Tanz!“ 24.00 — 2.00 „Nachmitt.“ |
| Montag 27. April | 6.00 Chorak, Symphonie I (Göndler). 6.30 Frühkonzert. 7.00 — 7.10 Frühnachrichten. 8.10 Symphonie II (Göndler). 8.30 Fräulein Klang zur Arbeitswoche. | 9.30 „... zu sehen und zu zeigen nach sehen mal heiligt Selgen.“ 10.00 „Die Geschichte von der Schö.“ 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Schlußkonzert. | 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 „Mittel von 2 bis 3!“ 16.00 „Aus Karlsruhe: Stunde.“ 18.00 „Nachricht.“ 19.00 „Nachricht.“ | 19.45 „Vertraut — feige haben — für dich.“ 20.00 „Nachrichtendienst.“ 20.10 „Heimatfang — Heimatfang.“ 22.00 „Nachricht.“ 22.30 „Nachricht.“ 23.00 „Wir bitten zum Tanz!“ 24.00 — 2.00 „Nachmitt.“ |

DEUTSCHLANDSENDER

| | | | | |
|--------------------------|---|---|--|--|
| Sonntag 26. April | 6.00 Hofentseher. 8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 10.00 „Hör alle die Pflicht.“ 10.45 „Fantasie auf der Klarinette.“ 11.00 „Eingabe Erde!“ | 11.30 F. Chopin. 12.00 „Mittel von 2 bis 3!“ 13.10 „Fetter und bunt.“ 14.00 „Hunderfünftel.“ 14.30 „Hunderfünftel.“ 15.15 „Eine Viertelstunde Schach.“ | 15.30 „Bauerntätigkeit auf der Scholle.“ 16.00 „Mittel von 2 bis 3!“ 17.30 „Ein Bauer sah im Finstern.“ 18.30 „Reise.“ 19.40 „Deutschland-Sportwoche.“ | 20.00 „Willy Reichert erzählt und singt.“ 20.30 „Mittagspres.“ 22.00 „Wetter- u. Sportnachricht.“ 22.30 „Eine kleine Nachtmusik.“ 23.00 „Wir bitten zum Tanz!“ |
| Montag, 27. April | 6.00 Morgenfunk, Wetterbericht, 6.15 Schallplatten. 6.30 „Der Mai entgegen...“ 7.00 Nachrichten. 10.00 „Die der Schindlerer Glas zu seinem Namen.“ 11.30 „Vortragskonzert im Haus.“ | 11.40 „Der Bauer spricht — Der Bauer hört.“ 12.00 „Mittel von 2 bis 3!“ 13.10 „Fetter und bunt.“ 14.00 „Mittel von 2 bis 3!“ 15.00 „Wetter- u. Sportnachricht.“ 15.15 „Wetter- u. Sportnachricht.“ | 16.00 „Mittel von 2 bis 3!“ 17.30 „Wort, jetzt geht ins Feld...“ 18.10 „Das neue Wort.“ 18.30 „Fette Hühner!“ 18.45 „Sportfunk.“ | 19.40 „Und jetzt in Feierabend!“ 19.45 „Schallplatten.“ 20.00 „Mittelspiel Winter 1936 in Garmisch-Partenkirchen.“ 22.00 „Wetter, Tages- u. Sportnachricht.“ 22.30 „Eine kleine Nachtmusik.“ 23.00 „Wir bitten zum Tanz!“ |

Die Schäden des Nachwinters an der Bergstraße

Die Schäden des kalten und Schneeeintruchs der letzten Wochen lassen sich allmählich abschätzen. Im Dödenwald und an der Bergstraße darf man wohl noch mit einer mittleren Kirchgemeinde rechnen, wenn auch die Kronen der Bäume vielfach durch Schneeeintruch mitgenommen wurden. Das andere Frühobst scheint jedoch wech gelitten zu haben, insbesondere die Steinfruchtarten.

Reichsfachausstellung in MANNHEIM MAI 1936

Der Parteitag der Freiheit 1935

Offizieller Bericht über den Reichsparteitag mit den Reden des Führers, allen Kongreßreden und etwa 50 Bildern / Leinen RM. 3.00

Zu beziehen durch:
„Führer“-Verlag, HfA, Buchhandlung, Karlsruhe, Sammlerstraße 1b (Ede Birtel) sowie durch unsere Geschäftsstellen in Baden-Baden und Ditzingen.

Heirat

Auch Sie können glücklich verheiratet werden.

Gelbblinder.
34 Jahre, 40, fath., hoch, bei am Blase keine Gelegenheit gebot, auf diesem Wege einen Lebenspartner zu finden. In sicherer Stellung. Nur ernstlich. Zuschrift, und zu eint. unter Nr. 51464 an den Führer.

Geliebter.
34 Jahre, 40, fath., hoch, bei am Blase keine Gelegenheit gebot, auf diesem Wege einen Lebenspartner zu finden. In sicherer Stellung. Nur ernstlich. Zuschrift, und zu eint. unter Nr. 51464 an den Führer.

Heirat.
Zuschrift, unt. 718 an den Führer.

Reinigungs-ehe
33 J., fath., mittel, 1,60 m groß, sehr, tabellente Berengens, langere Zeit in Ausland, heimatisches, mit kompl. Wäsche, u. Möbeln ausgestattet, möchte sich, Herrn, am liebsten, Heirat, kennen lernen. Zuschrift, unt. 718 an den Führer.

Heirat
33 J., fath., mittel, 1,60 m groß, sehr, tabellente Berengens, langere Zeit in Ausland, heimatisches, mit kompl. Wäsche, u. Möbeln ausgestattet, möchte sich, Herrn, am liebsten, Heirat, kennen lernen. Zuschrift, unt. 718 an den Führer.

Abonniert den Führer

Nach Amerika reisen!

Die Nerven stählen
Den Blick erweitern

An Bord bequohes Wohnen, gemütliche Gesellschaftsräume, Zarnen, Sport und Spiel in freier, osonreicher Seeluft, Sonne, bessere Gesellschaft, außerordentliche Bedienung, tolle Verpflegung... Wo können Sie sich besser erholen?

Und dann das Ziel! Den Fuß zum ersten Male auf den Boden der neuen Welt setzen.

Nordamerika, vor hundert Jahren noch das romantische Land von Indianen, Häuten, Kriegeren und wenigen Kolonisten. Heute im Norden das mächtigste und höchstentwickelteste Industriegebiet der Erde, der gegenwärtige Sitz ihres Reichtums.

Oder das tropische Mittelamerika mit seiner wunderschönen Tier- und Pflanzenwelt, seinen Urwäldern, seinen weißen, in drucker Sommer lebenden Völkern, seinen weißen!

Und schließlich Südamerika, der weichen Rasse, dem warmen, dem neuen Welt unbestrittenen, dem geistlichen als der Norden, vom Kanarier bis zur Eisgrenze reichend, und noch fast unberührt.

Über See gehen zu sein, eröffnet weite Berufsfelder. Neues, fremdartiges führt auf Sie ein und wird Ihnen zur unerlässlichen Quelle von Anregungen und Erinnerungen. Wädeln erleben Sie, was Sie zu leben sich erträglich haben, wenn die Hamburg-Amerika Linie Sie geleitet und Ihre wertvolle Organisation beratend und führend in Ihren Dienst stellt.

Hapag-Studienreisen
nach Nord-, Mittel- und Südamerika. Gesellschaftsreisen mit festem Programm. Sonderabfahrten für bestimmte Berufsgruppen, nach persönlichen Wünschen zusammengestellte Einzelreisen schon von 500 RM an. Verlangen Sie nähere Auskunft und Prospekt von den Vertretern der

Hamburg-Amerika Linie

Vertretung in Karlsruhe: L. B. E. P. HIEKE, Kaiserstraße 215, bei der Hauptpost.

Fabrikant
eig. Unternehmen, 41 J., ledig, hmp. Er-scheinung, artist. ebend. mit eig. Heim u. gef. Hof. Zustand durch Vermögen, sehr st. Einl. u. Pension, erhebt bei nur unma. Religion harmonisches Eheglück. Rich-anen. Zuschr. an Agentur Müller/Ch. Wiesbaden, Hellmuthstr. 5. (51200)

Kaufmann
Kathol. Arier, schlank u. angenehme Erscheinung, 27 J., wünscht zwecks

Reinigungs-ehe
die Bekanntschaft einer hübschen, gebildeten und häuslichen jungen Dame im Alter von 20-25 Jahren mit Vermögen, aus nur gut Familie. Einverlei unter Umständen nicht abgelehnt. Zuschrift mit Bild, welches ehrenrätlich zurückgegeben wird, unt. Nr. 51485 an d. Führer.

Heiraten!
Damen u. Herren, welche gut. Heirat u. Einigkeit suchen, werden v. vertraut. an die seit 24 J. besteh. Ehevermittlung Fr. A. W. Graf, (647) Karlsruhe, Kaiserstr. 54, Telefon 4229.

Eigene Heirat!
Reites, blondes Mädchen, 26 J., fath., groß, schlank, aus gut. Familie, tabell. Verg., häuß. veranlagt, beiteres Wesen, wünscht

harmonische Ehe
mit nur gebild., charakt. Herrn, der Wert auf ein gemitt., beglücktes Heim legt. Schöne Aussteuer nach. Bild, unentgeltl. Zuschr., mögl. mit Bild unter Nr. 51492 an den Führer.

Hübsche schlante
29. fath., blond, vermög., häuß., muß-fath., möchte in wirtl. Reinigungs-ehe gebild., unverz. Herrn bis 40, treue Gattin u. mitgeföhnde Kameradin sein. Rich-anen. Zuschr. an Agentur Müller/Ch. Wiesbaden, Hellmuthstr. 5. (51651)

H DIESEL

Die richtige Gebrauchsmaschine für den Anhängerbetrieb

Hansa-Lloyd-Diesel

betriebsicher und anspruchslos, bietet bedeutende Ausnutzungsmöglichkeiten in Verbindung mit den hochwertigen, kräftigen Hansa-Lloyd-Fahrgestellen 2-, 3- und 4-Tonner. Vorführung unverbindlich.

Hansa-Lloyd u. Gollath-Werke, Bremen

Vertretung Karlsruhe: Hans Volmer, Kraftfahrzeuge - Karlsruhe am Rhein Ettlingerstraße 47, Fernruf 4610.

Leistungsdenkmäler des RAD in Baden

Eine Zusammenstellung von Arbeitsführer Glöckner

Der Reichsarbeitsdienst hat im Grenzland Baden einen herrlichen Gedanken aufgegriffen, als sichtbares Zeichen des Schaffens unserer Arbeitsmänner auf den beendeten Arbeitsvorhaben des Reichsarbeitsdienstes jeweils einen Markstein der Arbeit zu errichten.

Die Form dieser Marksteine erinnert nicht an Grabmäler, Ehrenhaine u. dgl., sondern steht in unmittelbarer Beziehung zur Arbeit, zum Arbeitsdienstgedanken und zur Heimat.

Wenn man heute durch das Gebiet des Arbeitsgaues 27 Baden streift, trifft man da und dort auf ein Erinnerungszeichen und interessiert bleibt der Wanderer stehen, um zu lesen, daß hier der Arbeitsdienst einmal geschäft hat.

Einige besonders hübsche Ausführungen seien hier aufgeführt.

An dem neu erstellten Holzabfuhrweg Maleder Straße - Tannenbachweg bei Emmendingen - Maleder steht ein Markstein, der einen Brunnen darstellt, aus Mauersteinen obeliskartig durch die Mauer des Spatens der Arbeitsdienstabteilung Emmendingen ausgeführt, die hier einen Holzabfuhrweg von 700 Meter Länge bauten. An der der Straße zugewandten Seite ist sinnvoll ein Spaten mit folgender Inschrift angebracht:

Wegbau 1933-1935

RAD 1/272

Markstein von Vieberstein
Emmendingen.



Aufnahme: Heidemüller, Emmendingen

Beim Staubecken der Notwasserversorgung bei Billingen erhebt sich auf einem Steinsockel ein größerer Stein, auf dessen Vorderseite ein Rechteck herausgemeißelt ist und dessen Inschrift

Errichtet
R.A.D.-Arbeitsdienst
1934/35
5/273 Billingen

an die geleistete Arbeit der Arbeitsdienstabteilung Billingen erinnert. Um dem geradezu katastrophalen Rückgang der Duellschüttungen der Billinger Wasserversorgung raschestens abzuhelfen, hatte der Arbeitsdienst durch tatkräftigen Einsatz noch vor Einbruch des Winters 34/35 den Ausbau einer Notwasserversorgung durchgeführt.



Aufnahme: E.W.S., Billingen

Anlässlich der Verbreiterung der Brücke über den Borklufkanal südlich vom Bahnhof Ettenheim wurde ein Sandsteinrelief mit dem Symbol des Arbeitsdienstes in diese eingelassen, die an die durchgeführte

„Entwässerung verumpften Geländes im Ettenheimer Ried“

erinnert. 42 Hektar verumpfte Fläche wurden entwässert und urbar gemacht, der volkswirtschaftliche Wert des Unternehmens ist ganz unbekannt hoch, denn schon zeigen die ersten Anbauversuche auf dem vorher nur minderwertiges Streugras tragenden Boden, daß Erträge in der Menge und in der Güte wie auf längst in Bewirtschaftung befindlichem, guten Ackerland erzielt werden könnten.



Aufnahme: Beckmann, Freiburg

Unmittelbar an der Straße Göttingen-Hofsheim, etwa 600 Meter vor dem Ortseingang von Hofsheim (Bauland) steht ein pulstartiger, mit Bruchsteinen gemauerter Klotz, darauf zwei Sandsteinplatten mit dem Symbol des Arbeitsdienstes und der Inschrift

Arbeitsdienst Buchen
Abtlg. 270/2
1934-35

Die Feld-Wiesenbereinigung und Entwässerung auf Gemarkung Hofsheim diente in all ihren Teilen der Ertragssteigerung des Bodens und verhinderte durch geeignete Maßnahmen die Ueberflutung von wertvollem Kulturgelände von rund 26 Hektar.



Aufnahme: R.A.D. Buchen

Ein großer Findling mit der Inschrift „Segensreiche Kulturbauarbeit durch den Freiwilligen Arbeitsdienst“ 1932 u. 1933

steht wichtig inmitten einer jungen Birkenanlage an einer übersichtlichen Stelle auf den Bruchwiesen vor den Toren der Stadt Rastatt. Die Bruchwiesengemeinschaft Rastatt hat als erste Unternehmerin den nationalsozialistischen Arbeitsdienst zur Durchführung einer außerordentlich wertvollen Entwässerungsanlage in Anspruch genommen. Es besteht kein Zweifel, daß dieses Arbeitsvorhaben, an deren Durchführung der Markstein

erinnert, sich sehr wirtschaftlich auswirkte, da der Ertrag auf den total verumpften Wiesen, deren Grasbestand hauptsächlich nur Ried und Binien zeigte, allmählich jetzt auf das zwei- und dreifache bei besserer Qualität gehoben werden konnte.



Aufnahme: Helmut Raur, Rastatt

Ein wichtiger Bauabschnitt, die „Regulierung der Sandbach“ bei Sinzheim (Baden-Baden) wurde vor kurzem durch den Arbeitsdienst fertiggestellt. In seinem tiefen, neuen Bett fließt der Sandbach nunmehr ruhig und gleichmäßig durch die Fluren und bildet die Vorflut für die „Entwässerung der Sandbachentwässerung“. Das ganze Meliorationsvorhaben umfaßt eine Fläche von etwa 1600 Hektar. Nach erfolgter Entwässerung des Gebietes ist durch die Landesbauernschaft folgende Bewirtschaftung vorgeschlagen:

- 1/2 der Fläche (etwa 1000 Hektar) = Ackerland,
- 1/2 der Fläche (etwa 600 Hektar) = Wiesengelände.

Der Mehrertrag der Wiesen wird sich jährlich um 50 Zentner Heu pro Hektar steigern können; für 1 Hektar Ackerland ist durch rationelle Bewirtschaftung eine durchschnittliche Ertragssteigerung von zirka 250 RM. pro Hektar jährlich zu erzielen.

Gleich unterhalb des Hofgutes Tiefenau bei Sinzheim hat die Abteilung des Reichsarbeitsdienstes mitten in einer kleinen hübschen Anlage einen Markstein der Arbeit errichtet zur Erinnerung an die hier durch den Arbeitsdienst in den Jahren 1933 bis 1935 vollbrachte Arbeit für die badische Landwirtschaft.

Steht der Arbeitsmann vielleicht nach Jahren wieder einmal seine ehemalige Arbeitsstätte, so werden ihm diese Marksteine der Arbeit sagen: „Hier hast auch du einst mitgearbeitet, um das Land zu verbessern, um Neuland zu gewinnen, um Waldgebiete zu erschließen, im Ehrendienst am Deutschen Boden.“

Die Kulturtagung der Hitlerjugend

Heidelberg, 25. April. Im Rathauskaale fand am Freitag die Eröffnung der Tagung des Kulturamtes der Reichsjugendführung statt. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus begrüßte die Gäste im Namen der Stadt, wobei er seiner Freude über die Errichtung einer Reichskulturschule der HJ in nächster Nähe Heidelbergs, in Rotenberg, Ausdruck verlieh. Oberbürgermeister Cerff dankte dem Oberbürgermeister und begrüßte dann die Vertreter der Partei und ihre Gliederungen. Anschließend sprach er in großen Zügen über Umfang und Linie dieser Kulturtagung. Die Jugend suche auf Formungen aufzubauen, die aus dem Erlebnis der Gemeinschaft entstanden sind. Seit 1934 sei eine enge Zusammenarbeit der HJ mit den schaffenden Kräften unserer Generation im Gange. Neben dem Aufbauwerk des Dritten Reiches auf allen Gebieten müsse auch der lebendige Wiederaufbau der Kultur entstehen durch Künstler, die im Volke leben und sich ihrer Mission im Kampfe dieses Volkes bewußt sind. Den geistigen Mittelpunkt der Rundgebungen und Feiern der Jugend müsse der freudige Wille zur Lebensbejahung bilden. Die Rede schloß mit dem Bekenntnis zur nationalsozialistischen Kultur aus der umfassenden Kraft der Idee.

Am Nachmittag hörte man mehrere Referate über Fragen des Schrifttums und der Musikkultur. Der Tagung wohnte am Freitag auch Gebietsführer Friedhelm Kemper bei.

Frauenarbeit in der DAF

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Baden verzeichnet erfreuliche Erfolge in der sozialen Betreuung und weltanschaulichen Schulung der ihm anvertrauten Mitglieder. Die im Gau Baden bestehenden 450 Beratungsstellen werden durchschnittlich von etwa 4000 rufbereiten Frauen monatlich aufgesucht. An den Müttererholungskursen haben 5028 merkwürdige Frauen und Mädel teilgenommen. In verschiedenen Betrieben, die eine größere Anzahl von weiblichen Beschäftigten mitarbeiten, wurden Betriebskurse durchgeführt, in denen 295 Teilnehmerinnen erfaßt wurden.

Ein ganz neues Arbeitsgebiet, der Arbeitsplatztausch, ermöglichte 48 werktätigen Frauen einen verdienten Erholungsurlaub. Während des Erholungsurlaubes der werktätigen Frauen wurden sie von Studierenden am Arbeitsplatz vertreten. In 3 mehrtägigen Schulungslagern und 12 Abendkursen wurden insgesamt 610 Frauenmütter und Vertrauensfrauen geschult. Diese Zahlen aus der Tätigkeit des Frauenamtes zeigen, mit welchem Ernst sich die Deutsche Arbeitsfront ihrer schaffenden weiblichen Mitglieder annimmt. Sie widerlegen auch die unfinnige Pöbe von der Schüchternheit und Rechtslosigkeit der schaffenden Frau im nationalsozialistischen Deutschland.

Achtung, Kraftfahrzeughandwerker!

Jedem fähigen und intelligenten Auto- und Motorenkloster, Automechaniker und sonstige Kraftfahrzeughandwerker ist durch die Sonderaktion der Fachgruppe Metallhandwerke Gelegenheit geboten, seine Kenntnisse durch einen Aufenthalt in zwei der größten Autofabriken zu erweitern. In der Zeit von 8 Wochen können die Leute sich Spezialkenntnisse der Konstruktionen der verschiedensten Wagentypen aneignen. Die in die Fabriken kommenden Gesellen arbeiten praktisch mit und erhalten den dort geltenden Tariflohn. Die erworbenen praktischen Kenntnisse werden noch durch Werk-Ingenieure in den Abendstunden erweitert um auch theoretisch ihr Wissen in allen einschlägigen Fragen zu vervollkommen. Die Gesellen erhalten über ihre Tätigkeit ein Zeugnis und wandern zur zweiten Fabrik.

An diesem Werkstattdarmen können junge lebhafte Autokloster, Motorenkloster, Automechaniker und sonstige Kraftfahrzeughandwerker teilnehmen, die den Gesellenbrief mit dem Mindestprädikat „ziemlich gut“ besitzen. Die Meldung zur Teilnahme an diesem Werkstattdarmen hat bei der zuständigen Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk der Deutschen Arbeitsfront zu erfolgen, die die genauen Personalien des Teilnehmer zu ermitteln.



Aufnahme: A. Eicher, Baden-Baden

Prüfungen für den Reitererschein

Wichtig für die Jahrgänge 1911-1918

Der Beauftragte des Reichsinpektors für Reit- und Fahrausbildung, SA-Obersturmführer Jentisch, wird im hiesigen Bezirk folgende Prüfungen für den Erwerb des Reiterzeichens abhalten:

28. April 1936:

- Zeit Kreis (Amtsbez.) Ort Platz
- 8.00 Uhr Rastatt, Rastatt, Schloss-Reithalle
- 11.00 Uhr Ettlingen, Ettlingen, Rathaus-Platz
- 12.00 Uhr Karlsruhe, Karlsruhe, Reithalle
- 18.00 Uhr Forstheim, Forstheim, Reithalle

29. April 1936:

- 8.00 Uhr Maulbronn, Maulbronn, Reitplatz
- 10.00 Uhr Bretten, Bretten, Rathausplatz

Die Prüfung kann jeder mehrjährige junge Mann ablegen, der zu den Jahrgängen 1911-1918 gehört. Das Mitbringen von eigenen Pferden durch die Prüflinge ist erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Wer nicht pünktlich erscheint, muß von der betreffenden Prüfung ausgeschlossen werden und kann dann nur noch an einer Prüfung in einem anderen Bezirk teilnehmen. Bei bestandener Prüfung wird der Reitererschein sofort ausgeteilt.

Wer den Reiterchein besitzt, hat folgende Vorteile:

1. Bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer: Einstellung in den selbst gewählten Truppenteil im Rahmen der allgemeinen, gesetzlichen und militärischen Bestimmungen.
2. Bei pflichtmäßiger Aushebung: Bevorzugte Einstellung als Reiter oder Fahrer. Es wird bei der Prüfung verlangt:
 - a) Reiten. Das Vorhandensein eines losgelassenen, geschmeidigen, mit den Bewegungen des Pferdes mitgehenden und gestreckten Sitzes. Das Reiten in allen drei Gangarten, Springen über niedrige Hindernisse.
 - b) Fahren. Kenntnis der Kreuzlinie 22, Handgriffe bei Wendungen und Paraden, Verpassen landesüblicher Krumm- und Zielengeldre, Verkehrsregeln. (Nicht verlangt wird das Vorfahren von Gespannen.)
 - c) Pferdepflege. Fuß und Wahrung des Pferdes, Fütterungslehre (Zagestrationen, Tränkeseiten), Sattelung und Jäumung, Einrichtung behelfsmäßiger Stallungen in der Ortsunterkunft, Pferdehohe und Pferdepflege auf dem Marsch.

Zum Deutschen Juristentag 1936

Auf Anordnung des Reichsführers des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Reichsminister Dr. Frank, findet in der Zeit vom 16.-19. 5. 1936 in Leipzig der „Deutsche Juristentag 1936“ als fünfte Reichstagung des BNDJ statt. Neben zahlreichen wissenschaftlichen Vorträgen, hochbedeutenden Veranstaltungen kultureller Art und Tagungen der Reichsfachgruppen Richter und Staatsanwälte, Rechtsanwältinnen, Notare, Verwaltungsjuristen, Hochschullehrer, Wirtschaftsprüfer und der Reichsgruppe Jungjuristen sind zwei Großkundgebungen vorgesehen, auf denen namhafte Mitarbeiter des Führers das Wort ergreifen werden. Aus allen Gauen des Reiches werden die im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen zusammen geschlossenen Rechtsanwähler in Sonderzügen nach Leipzig gebracht, um dort ihre Einlabereitschaft und Dankbarkeit für den Führer zum Ausdruck zu bringen, der den deutschen Rechtsanwähler und dem Deutschen Recht wieder zu der Stellung und zu dem Ansehen verholfen hat, das dem Recht als einem Grundpfeiler des Staates und dem Rechtsanwähler als einem unentbehrlichen Mitarbeiter im nationalsozialistischen Staat gebührt.

Die Bezirksführer und Walter des Gaues Baden haben in einer in die Gausgeschäftsstelle des BNDJ einberufenen Sitzung unter Leitung des Gauführers Dr. Schüller, Weinheim, die organisatorischen Vorbereitungen getroffen. Der Gau Baden wird zusammen mit den Gauen Saarpfalz und Oberrhein am 15. 5. 1936 die Teilnehmer durch Sonderzug nach Leipzig bringen. Jeder dienstlich abkömmliche Rechtsanwähler des Gaues nimmt am deutschen Juristentag 1936 in Leipzig teil.

AdS-Freierlichkeiten auf Rügen und in Hamburg erst am 2. Mai

* Berlin, 25. April. Wie die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, werden die für den 30. April vorgesehenen Feiern der Grundsteinlegung des AdS-Seebades auf Rügen und die Kellergang der AdS-Dampfer in Hamburg erst am 2. Mai stattfinden.

Turnen und Sport

Der Führer des DLV in Karlsruhe

Eine Unterredung mit Oberst Mahnde - Die Aufgaben des Deutschen Luftsport-Verbandes

Am Samstagvormittag traf in Begleitung von Oberst Albrecht, dem Kommandeur der Luftgarettiere 15 in Stuttgart, der Führer des Deutschen Luftsport-Verbandes, Oberst Mahnde, aus Berlin in Karlsruhe ein, um die Einrichtungen der Karlsruher Sportfliegerschule zu besichtigen. Nach etwa einwöchigem Aufenthalt flog Oberst Mahnde nach Freiburg weiter, um sich auch dort den Betrieb des DLV anzusehen.

Während des kurzen Aufenthaltes auf dem Karlsruher Flugplatz hatte ein Mitglied unserer Schriftleitung Gelegenheit, sich mit Oberst Mahnde über die Aufgaben des Deutschen Luftsport-Verbandes zu unterhalten. Karlsruhe's einjähriger Erzieherplatz ist Oberst Mahnde aus den Vorkriegsjahren gut bekannt.



Aufnahme: „Führer“ (Schweizer) mit Oberst Albrecht (links) in Karlsruhe

Der Führer des Deutschen Luftsport-Verbandes zählt nämlich zu den Pionieren der deutschen Fliegerei. Er hat als Vorkriegsflieger im Jahre 1912 an dem Oberreifeinflug teilgenommen, der u. a. auch über Karlsruhe führte. Rühmend erinnern wir uns an die berühmte Baumlandung seines Kameraden Leutnant Madenthum, der beim Start in der Nordwestecke des Platzes wegen Aussehen des Motors auf den Baumgipfel landete.

Der Deutsche Luftsport-Verband hat sich für das Jahr 1933 große Aufgaben gestellt. Neben der Förderung der Motorfliegerei steht im Mittelpunkt der Aufgaben vor allem auch die Fortschritte der Segelfliegerei in Deutschland auszubauen. Oberst Mahnde erzählt uns daß in dieser Hinsicht besonders auch die Olympischen Spiele 1936 in Berlin große Anforderungen an unsere Segelflieger stellen werden. Der Segelflug wurde zum ersten Male als Demonstrationvorführung in das Programm der Olympischen Spiele aufgenommen, so daß Deutschland Gelegenheit haben wird, den hohen Stand des Segelfluges zu zeigen.

Es ist, so betont Oberst Mahnde in unserem Gespräch, ganz selbstverständlich, daß wir uns in weitestem Maße um die nach Berlin kommenden Sportflieger der ganzen Welt kümmern werden. Der Olympia-Sternflug dürfte

RuckZuck kostet nur wenige Pfennige und schont Ihre Krawatten. Schnellbinder Ruck-Zuck NUR in Ladengeschäften erhältlich

sicherlich eine starke Beteiligung aufweisen. Wir werden dann die ausländischen Flieger in mehreren Sternflügen nach den einzelnen Gebieten des Reiches führen. Das schöne Land Baden wird hierbei selbstverständlich berücksichtigt werden.

Die Karlsruher Sportfliegerschule soll, wie uns der Führer des Deutschen Luftsport-Verbandes versicherte, noch weiter ausgebaut werden. Es hängt nur von den finanziellen Mitteln ab, wobei der Flugbegeisterten Industrie Gelegenheit zur Unterstützung der deutschen Sportfliegerei durch Stiftungen gegeben ist. Im Ganzen verfügt der DLV augenblicklich über drei Sportfliegerschulen. Johannistal, Weisfeld und Karlsruhe. Für die allernächste Zeit sind zwei weitere Schulen in Vorbereitung. Als größte deutsche Sportfliegerschule und gleichzeitig als repräsentativer deutscher Sportflughafen wird gegenwärtig am Rangsdorfer-See, südlich von Berlin ein Flughafen eingerichtet. Im Gegensatz zu den anderen Schulen, die ausschließlich deutschen Flugschülern vorbehalten sind, können in Rangsdorf auch Ausländer das Fliegen erlernen.

Oberst Mahnde erklärte zum Schluß unserer Unterredung, daß er als Führer des Deutschen Luftsport-Verbandes der Förderung der Sportfliegerei im Grenzland Baden seine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen werde. Aus dem kurzen Gespräch mit dem Führer des DLV konnte man erkennen, daß der Deutsche Luftsport-Verband eine stolze Aufgabe zu erfüllen hat, nämlich die

deutsche Jugend für die Fliegerei zu begeistern und sie praktisch in den Luftsport einzuführen.

„Tag des deutschen Kanusports“

Der schöne Sport der Kanu- und Faltbootfahrer hat durch die Aufnahme in das Programm der Olympischen Spiele die ihm zukommende Würdigung gefunden, nachdem er lange Zeit unberücksichtigt in den Hintergrund gedrängt war. Erstmals wird nun in diesem Jahr ein „Tag des deutschen Kanusports“ durchgeführt. Im ganzen Reich werden von den Gauen Veranstaltungen am kommenden Sonntag, Wanderrfahrten und Regatten aufgesetzt, die für Kanu und Faltboot werden sollen. Im Mittelpunkt des Tages wird der Gemeinschafts Empfang der Sendung des Reichsenders Köln zum „Tag des deutschen Kanusports“ stehen.

Obwohl der späte Schnee auf den Schwarzwaldhöhen locken könnte, werden die Karlsruher Paddler am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, mit einer Auffahrt nach Rappenswörth die sportliche Tätigkeit beginnen. Zum ersten Male wird in Karlsruhe die neue Flagge des Reichsbundes für Reibesübungen geführt in Verbindung mit einer Ansprache des Dietwarts. Durch Zweidrittel und Paddelvorführungen sollen den Teilnehmern neue Anregungen gegeben werden.

Training in Barcelona

Für den 4. Großen Motorradpreis von Barcelona, der am Sonntag die besten europäischen Rennfahrer am Start vereint, ist das Training aufgenommen worden. Zahlreiche Zuschauer umsäumten die Strecke und beobachteten die Fahrer, die sich jedoch vorerst darauf beschränkten, in nicht allzu schnellen Runden die Feinheiten des Kurzes kennen zu lernen.

Einen vorzüglichen Eindruck hinterließ die D.R.W.-Rennschiff, von der Walfrid Winkler mit 2:31 die schnellste Runde bei den „Kleinen“ drehte. Mit 2:25 erzielten die Engländer Stanley Woods auf seiner Hobbler-Velocette und sein englischer Stallgefährte Anderson in der 350er-Klasse die besten Zeiten. Von den Seitenwagenfahrern kam der Nachener Paul Wenres mit seiner Harley in 2:40 am schnellsten über die Bahn.

Die 10. Herrscher Motorradrennen werden am 21. Mai (Stimmelfahrtstag) auf der Ritter-von-Epp-Kampfbahn stattfinden. Die Jubiläums-Veranstaltung soll eine besonders gute Belegung erfahren.

Die britische Frauen-Tennismannschaft, die am 12. und 13. Juni in Wimbledon den Kampf um den Wightman-Pokal gegen die Vertreterinnen der Vereinigten Staaten

bestreiten wird, besteht aus den Damen Eyle, Dearman, Round, Stammer und James.

Ein Schwimmländerkampf Ungarn-Japan wird im Anschluß an die Olympischen Spiele am 22. und 23. August in Budapest stattfinden. Am 26. August starten die Japaner in Prag, am 28. August in Brinn.

Die Deutschen Hochschul-Leichtathletik-Meisterschaften werden in diesem Jahre in der Zeit vom 26. bis 28. Juni in Erlangen ausgetragen.

Der Holländer Bachhaus, den man mit einem Uebertritt zum Berufsfußball in Verbindung brachte, wird auch in Zukunft dem Amateurlager treu bleiben und beim Olympia in Berlin den Sturm der holländischen Nationalisten führen.

Frankreichs Olympiabeteiligung steht jetzt zahlenmäßig ziemlich fest. Es sollen 225 Athleten und je zwei Offizielle für jede Sportart nach Berlin entsandt werden. Man rechnet mit einer Beteiligung von 40 Leichtathleten, 25 Schwimmern, 18 Jechtern, 16 Seglern, 15 Radfahrern und 10 Ringern.

Arsenal englischer Pokalsieger

Sheffield United knapp 1:0 geschlagen - 93 000 Zuschauer

O London, 25. April. (Eigener Drahtbericht des „Führer“) Zum 61. Male wurde am Samstag der Endkampf um den englischen Fußballpokal ausgetragen. In der 93 000 Zuschauer vollbesetzten Wembley-Arena bei London siegte die Mannschaft des Fußballclubs Arsenal mit dem denkbar knappen Ergebnis von 1:0 (0:0) über die Elf von Sheffield United. Arsenal errang damit zum zweiten Male den Pokal.

Es war ein rechtes Fußballwetter, und die Stimmung der fast Hunderttausend sich nicht zu wünschen übrig. Die üblich, wurde die Zeit bis zum Spielbeginn durch Abfragen von volkstümlichen Liedern verfüllt. Das Spielfeld bestand sich in geradezu hervorragender Verfassung. Dagegen gewann für Arsenal das Los, und pünktlich zur festgesetzten Zeit führte Sheffield's Mittelstürmer den Anstoß aus.

Sheffield eröffnete den Kampf mit famosem Flachschuß, das ihnen für geraume Zeit ein leichtes Uebergewicht einbrachte. Ihre stets gefährlichen Angriffe machten der Abwehr von Arsenal viel zu schaffen. Dennoch verlief das Spiel feineswegs einseitig, denn auf der anderen Seite waren die Rechtsaußen Hulme und der Halbinne James in bester Spielform. Sie dirigierten denn auch unauffällig den Sturm der Londoner und ließen ihre Nebenpieler wirkungsvoll ein. Tatsächlich klüger im Aufbau

Deutschland führt 2:0

Im Davis-Pokalkampf gegen Spanien

Barcelona, 25. April. (Drahtbericht des „Führer“). Das erste Spiel des diesjährigen Davis-Pokalwettbewerb in der Europazone wurde am Samstag in Barcelona zwischen Spanien und Deutschland begonnen. In den beiden einzelnen Spielen des ersten Tages waren Gottfried von Cramm und Hentzel nicht zu schlagen.

Bei wundervollem klarem und sonnigem Wetter war die Platzanlage des Tennisclubs del Turó mit 3 000 Zuschauern fast restlos ausverkauft. Unter den Ehrengästen befand sich der deutsche Generalkonsul Dr. Köhler neben den führenden Persönlichkeiten des spanischen Sports.

Daß von Cramm Spaniens Altmeister Manuel Alonso schlagen würde, mußte man annehmen. Daß Hentzel gegen Enrica Maier, Spaniens langjähriger Spitzenpieler, in drei, allerdings hart umkämpften Sätzen bezwingen würde, war nach den schwachen Ergebnissen von der Riviera nicht zu erwarten. Von Cramm schlug Alonso 6:3, 6:4, 6:3, und Hentzel besiegte Maier mit 6:4, 7:5, 8:6.

Deutschland führt also nach dem ersten Tage bereits 2:0 und steuert einem sicheren Sieg in der ersten Runde zu.

Spiele muß Arsenal, aber beim Gegner setzte sich jeder Mann voll ein. Eine Sekunde nur wurde der Ball am Fuß gehalten. Trotz leichtem Drängen in den letzten Minuten vor der Pause, konnte Arsenal etwas zählbares nicht erröden, und bei Halbzeit stand das Spiel noch 0:0.

Nach Wiederbeginn verdoppelte Sheffield seine Anstrengungen. Der Dalbrechte, der Mittelstürmer und der Rechtsaußen verfehlten jedoch mit ihren gutgemeinten Schüssen knapp das gegnerische Tor. Dann aber übernahm Arsenal endgültig das Kommando. Der Angriff der Londoner arbeitete nunmehr mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes. Ein Vorstoß löst den anderen ab. Aber vorerst merkte der Sheffielder Torhüter alle Schüsse ab. Arsenal führte nun mit allen fünf Angriffspunkten, konnte aber noch kein Tor erzielen. Die großen Bemühungen Arnolds, den süßen Gegner zu überwinden, wurden in der 74. Minute aber doch belohnt. Den Abschluß eines feines Zusammenspiels krönte der Mittelstürmer Drake durch einen unhaltbaren Vorstoß. Nach diesem Erfolg, der bereits den vielgeübten Sieg der Londoner bedeutete, blieb Arsenal weiter im Vorteil, wenn auch Sheffield bis zum Schluß durch seine müdigen Vorstöße stets gefährlich blieb.

Nach dem Spiel nahmen die beiden Mannschaften vor der Ehrentribüne Aufstellung. Sir Claga, der Präsident der Football Association, verteilte die Pokalmedaillen, und damit war ein weiterer Pokalkampf entschieden.

Manfred von Brauchitsch erzählt

Von Baden-Baden, Rennen und Rennfahrerleben

(Eigener Bericht des „Führer“)

Baden-Baden, im April.

Nur zwei bis drei Tage, höchstens einmal acht, sind dem Rennfahrer in der Rennzeit zur Erholung gönnt und diese verbringt Manfred von Brauchitsch am liebsten in Baden-Baden. Das sagt er gleich zu Beginn des Gesprächs, denn, so fährt er fort, ein Rennfahrer muß einen Platz aufsuchen, wo er in wirklicher Ruhe den Vorrat an „Nervenschmalz“, den er während des Winters aufbaute, erhält. Die großen und immer mehr Anforderungen an den Fahrer stellenden automobil-sportlichen Ereignisse verlangen eine sorgfältige Dosierung der Kräfte, sonst kann man es nicht durchhalten. „Gemütlich“ meint er war es noch 1929, als er zum ersten Male mit seinem Erfolg im Geisberg-Rennen auf einem Mercedes-Wagen hervortrat, schnellste Zeit und neuen Rekord fuhr. Damals fuhr er noch auf private Initiative, aber seine erstmalige Einreibung in die Mercedes-Mannschaft erfolgte schon 1931, wo er im Großen Preis von Deutschland für die Interlärcheimer startete. Seine spätere Laufbahn ist bekannt, er ist zu einem händigen und hochgeschätzten Mitglied des Mercedes-Benz-Rennsalles geworden.

1933 zum ersten Male in Baden-Baden

Bei der 2 000-Kilometerfahrt 1933 kam ich zum ersten Male nach Baden-Baden, das ich bis dahin nicht kannte und nach dem ich schneller zurückfahren sollte als vorgegeben war, denn ich wollte bis Berlin einen Durchschnitt von 113-115 Kilometern fahren. Bis Stuttgart ging es mit 98, in München waren es schon 110, aber dann kam bei Nürnberg mein 17 Meterprung durch die Luft, der der Fahrt ein vorzeitiges Ende legte. Auf einem Mercedes-Wagen trat ich die Rückreise an und war bereits nachts 1 Uhr wieder in der Stadt an der Doos.

Mein Tageslauf in Baden-Baden, erklärt von Brauchitsch ist ausschließlich der Erholung gewidmet. Vormittags wird tüchtig ausgeruht und nachmittags unternimmt er mit seinem Bruder Heinrich kleine Spaziergänge in die Umgebung. Der Wagen steht in der Garage, denn Gelegenheit zum Ausstoben auf dem Automobil habe ich genug. Am Sonntagfrüh geht es nach Mailand, dann nach Florenz und dann nach Neapel, wo die Einschiffung und Ueberfahrt nach Afrika zu den Rennen in Tripolis und Tuni erfolgt. Nach diesen beiden Rennen kommt der Große Preis von Spanien in San Sebastian, dann die Eifel, dann der Große Preis

von Ungarn in Budapest und so fort. Baden-Baden ist immer die Nervenauffrischungssituation. Nicht nur hier möhnt Manfred von Brauchitsch immer im gleichen Hause und in den gleichen Zimmern, sein Reiseplan ist überhaupt für ganz Europa genau festgelegt. Er weiß von jeder Stadt, wo und in welchen Zimmern er wohnen wird und was er dort für Spezialgerichte zu sich nimmt. Diese absolute Stetigkeit und Planung des Tagesablaufs ist mit ein wertvolles Hilfsmittel jede Anstrengung und Nervenschwäche zu vermeiden.

Ueber Monte Carlo und die Rennen des Jahres

äußert er sich außerordentlich zufrieden und hoffnungsvoll. Das alte Jahr schloffen wir mit einem dreifachen Erfolg ab, das neue begann mit einem nicht geringeren. Praktisch war gleich zu Beginn des Rennens in Monte Carlo durch die unglückliche Karambolage an der einen Schikane, an der 6 Wagen „ausrußten“ nur noch ein Mercedes im Rennen, aber dieser hielt sich nicht nur, er gewann in überlegener Manier. Ich freue mich für den Erfolg meines „Stalles“, denn, wenn ich auch persönlich gerne den Sieg für mich buche, in erster Linie kommt immer der „Stall“, immer die Mannschaft, ihr Erfolg ist auch mein Erfolg und meine Freude. In Tripolis, wo Donnerstag, Freitag und Samstag das Training stattfindet, wird es heiß hergehen, denn schon letztes Jahr wurde ein Durchschnitt von 198 Km. erzielt und es wird dieses Jahr um die 200 Kilometer gehen. Das kann man sich überhaupt nur vorstellen, wenn man weiß, daß einige gefährliche Ecken in der 132 Kilometer langen Bahn enthalten sind. „Du weißt doch, sagt er zu seinem Bruder, die schöne Ecke unter den Palmen, die man höchstens mit 85 Km. nehmen kann.“

In Monte Carlo, wo die Aufstellung der Wagen nach den Zeiten der Trainingsrunden erfolgte, war das sehr wichtig, weil das Ueberholen auf dieser Strecke fast unmöglich ist, kurze kommt hinter Kurve und die dazwischenliegenden Geraden sind verdammt kurz. In Tripolis ist es länger, da wird die Aufstellung, die auch dort diesmal nach den Trainingszeiten erfolgte, nicht die große Rolle spielen. Ich meße dem überhaupt keine entscheidende Bedeutung bei, denn das Training wird oft unter ganz verschiedenen Verhältnissen abfolviert, man weiß nie, was da noch drin steckt. Schnell sind sie alle, die neuen Alfas, die Bugattis, die Maseratis, die alle

wieder mittun werden, aber wir haben in Monte Carlo gezeigt, was wir können und werden auch an den anderen Stellen da sein. Gewinn ist von vielen, vielen Zufällen abhängig, aber die Bedingungen sind ja für alle die gleichen.

Etwas vom Rennfahrerleben

Das Rennfahrerleben verlangt höchste geistige und körperliche Konzentration. Im Winter pflege ich kaum absolute Ruhe. Da bin ich in Oberbayern an einem stillen Fied mit weiten, weiten Fichtentouren und mit Skilaufen. In Berlin boze ich, treibe hauptsächlich die notwendige Vorkampfmäßig, schwimme gern und viel und vor allem laufe ich, laufe und laufe, aber nicht so geradlinig, sondern ordentlich. Der Wagen muß auch mal seine Ruhe vor mir und ich vor ihm haben. Garaccia macht es gerade so, der legt sich gern in die Sonne und läßt sich den ganzen Tag belächeln, vorausgesetzt, daß sie da ist, natürlich.

So geht es jahraus, jahrein. Rennsaison mit Aufregung und Strapazen, zwischenhinein keine Pausen, für ihn in Baden-Baden, dann Erholung im Winter.

Man sieht es ihm an, daß er sich mit Ernst für seine bedeutenden Aufgaben frisch hält. Er sieht munter und gesund aus und wir wünschen ihm, daß es ihm vergönnt ist in den kommenden Rennen das Best auszuspielen und seine großen Fähigkeiten voll einsetzen zu können. Daß wir ihn nach den Rennen in Afrika wieder in Baden-Baden begrüßen, das seit dem Jahre 1933 für Manfred von Brauchitsch so eine Art Zwischenheim geworden ist, die er sehr liebt und deren Umgebung er genau kennt. Er weiß vom Alten Schloß, Merkur, Ebersteinburg, Schloß Eberstein, das ihm durch den Ausblick und besonders durch die Nebanlage gefallen ist. Manfred von Brauchitsch ist Freund der Natur und stillen, besinnlichen Wanderns durch ihre Schönheiten, in ihm ist der Typ des Rennfahrers verflochten, der diesen Beruf liebt und sich nach ihm und seinen Erfordernissen mit seiner ganzen Persönlichkeit richtet. Hanns Keller.

Kein Appetit? Schlechte Verdauung? Da hilft das natürliche Heilmittel, das die Natur selbst geschaffen hat. Das ist die Heilung durch Yoga, Yoga, Yoga. Baden-Württemberg

Land und Wirtschaft

Reichsbankausweis für die dritte Aprilwoche

Berlin, 25. April. Der Ausweis der Reichsbank vom 23. April zeigt eine zu den ersten drei Monaten des Jahres 1936 im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1935 eine Steigerung der gesamten Kapitalanlage um 270,8 auf 4.927,7 Millionen RM, sowie die in den ersten beiden Aprilwochen im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1935 eine Steigerung der gesamten Kapitalanlage um 270,8 auf 4.927,7 Millionen RM, sowie die in den ersten beiden Aprilwochen im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1935 eine Steigerung der gesamten Kapitalanlage um 270,8 auf 4.927,7 Millionen RM.

Befriedigende Geschäftsentwicklung bei J. G. Farben

Die J. G. Farbenindustrie AG berichtet von einer Fortdauer der befriedigenden Geschäftsentwicklung in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres. Gegenüber derselben Periode des Vorjahres konnten auf einigen Gebieten, z. B. bei Soda, Stickstoff, Sulfat, Sulfid und Sulfat, Abfertigungen erzielt werden. Die Umsatzzahlen im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres zeigen eine Steigerung.

Regelung des Spargelabsatzes

Die Spargelproduktion der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft hat unter dem 21. April eine Verordnung Nr. 72 zur Regelung des Spargelabsatzes erlassen. Danach können Gebiete in denen Spargel in größerem Umfang angebaut wird, dem Spargelabsatz in größeren Gebieten und Weinbauwirtschaftsgebieten in größeren Gebieten erlaubt werden. In Gebieten in denen Spargel in kleinerem Umfang angebaut wird, kann der Spargelabsatz nur in kleinerem Umfang erlaubt werden.

Spargel bereitet wurde. Auch für besonders guten norddeutschen Spargel wurde eine Ausnahmestellung durch die Verordnung Nr. 72 zur Regelung des Spargelabsatzes geschaffen. Danach können Gebiete in denen Spargel in größerem Umfang angebaut wird, dem Spargelabsatz in größeren Gebieten und Weinbauwirtschaftsgebieten in größeren Gebieten erlaubt werden. In Gebieten in denen Spargel in kleinerem Umfang angebaut wird, kann der Spargelabsatz nur in kleinerem Umfang erlaubt werden.

Weinversteigerung in Leisnab

Der Weinversteigerer Leisnab berichtete am Donnerstag im eigenen Haus 20 Stück, 12 Staldfuß 1935er Naturweine aus dem Gebiet der Gemeinden Leisnab, Rastau und Dürrenberg. Die Weinversteigerung wurde am Donnerstag im eigenen Haus 20 Stück, 12 Staldfuß 1935er Naturweine aus dem Gebiet der Gemeinden Leisnab, Rastau und Dürrenberg.

Die Rohstoffgewinnung des Deutschen Reiches im März 1936

Die Reichsgruppe Eisen und Stahl hat am Donnerstag im eigenen Haus 20 Stück, 12 Staldfuß 1935er Naturweine aus dem Gebiet der Gemeinden Leisnab, Rastau und Dürrenberg.

Die Märzumfrage in der Bekleidungsindustrie

Die Märzumfrage in der Bekleidungsindustrie hat am Donnerstag im eigenen Haus 20 Stück, 12 Staldfuß 1935er Naturweine aus dem Gebiet der Gemeinden Leisnab, Rastau und Dürrenberg.

Karlshof Immobilien- und Hypothekendarlehen

Karlshof Immobilien- und Hypothekendarlehen hat am Donnerstag im eigenen Haus 20 Stück, 12 Staldfuß 1935er Naturweine aus dem Gebiet der Gemeinden Leisnab, Rastau und Dürrenberg.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Der Berliner Getreidegroßmarkt hat am Donnerstag im eigenen Haus 20 Stück, 12 Staldfuß 1935er Naturweine aus dem Gebiet der Gemeinden Leisnab, Rastau und Dürrenberg.

Metalle

Metalle hat am Donnerstag im eigenen Haus 20 Stück, 12 Staldfuß 1935er Naturweine aus dem Gebiet der Gemeinden Leisnab, Rastau und Dürrenberg.

Vieh

Vieh hat am Donnerstag im eigenen Haus 20 Stück, 12 Staldfuß 1935er Naturweine aus dem Gebiet der Gemeinden Leisnab, Rastau und Dürrenberg.

Namheimer Getreidegroßmarkt

Namheimer Getreidegroßmarkt hat am Donnerstag im eigenen Haus 20 Stück, 12 Staldfuß 1935er Naturweine aus dem Gebiet der Gemeinden Leisnab, Rastau und Dürrenberg.

Getreide- und Mehl-Vorräte in zweiter Hand

Getreide- und Mehl-Vorräte in zweiter Hand hat am Donnerstag im eigenen Haus 20 Stück, 12 Staldfuß 1935er Naturweine aus dem Gebiet der Gemeinden Leisnab, Rastau und Dürrenberg.

Börsenkurse

Berlin 25. April 1936

| Steuergutscheine | | Pr. Centralboden | |
|---------------------|-------------|----------------------|-------------|
| 24. | 25. | 24. | 25. |
| Gr. I. A. Kurs | 108,8 108,8 | 4 1/2 (8) Reihe 24 | 95,5 95,5 |
| Gr. II. A. Kurs | 107,2 107,2 | 4 1/2 (8) Reihe 26 I | 101,0 101,0 |
| Gr. III. A. Kurs | 111,3 111,3 | 4 1/2 (8) Kom. 20-23 | 93,5 93,5 |
| Gr. IV. A. Kurs | 111,4 111,4 | 12,5 (8) Pfandbrief | — |
| Gr. V. A. Kurs | 111,2 111,2 | 4 1/2 (8) Reihe 47 | 96,0 96,0 |
| Gr. VI. A. Kurs | 111,2 111,2 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| Festverzinsliche | | | |
| Alb. Reichsbank | 112,5 113,4 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,5 96,5 |
| Bayern 27 | 100,8 100,8 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 Baden 27 | 96,8 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 Bayern 27 | 96,9 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 Sachsen 26 | 96,9 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 Thüringen 26 | 100,2 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 Post 30 II | 100,2 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| Schuldscheine 1908 | 100,7 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| Pfandbriefe | | | |
| 4 1/2 (8) Reihe 4 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 5 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 6 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 7 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 8 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 9 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 10 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 11 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 12 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 13 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 14 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 15 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 16 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 17 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 18 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 19 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 20 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 21 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 22 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 23 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 24 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 25 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 26 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 27 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 28 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 29 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 30 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 31 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 32 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 33 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 34 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 35 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 36 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 37 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 38 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 39 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 40 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 41 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 42 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 43 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 44 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 45 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 46 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 47 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 48 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 49 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 50 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 51 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 52 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 53 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 54 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 55 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 56 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 57 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 58 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 59 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 60 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 61 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 62 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 63 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 64 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 65 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 66 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 67 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 68 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 69 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 70 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 71 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 72 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 73 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 74 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 75 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 76 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 77 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 78 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 79 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 80 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 81 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 82 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 83 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 84 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 85 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 86 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 87 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 88 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 89 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 90 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 91 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 92 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 93 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 94 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 95 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 96 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 97 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 98 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |
| 4 1/2 (8) Reihe 99 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Kom. 21-23 | 94,0 94,0 |
| 4 1/2 (8) Reihe 100 | 97,0 97,0 | 4 1/2 (8) Reihe 20 | 96,2 96,2 |

Frankfurt 25. April 1936

| Staatentleihen | | 25. April 1936 | |
|--------------------------|-------------|--------------------------|-------------|
| 24. | 25. | 24. | 25. |
| 5 1/2 Reichsanl. 1927 | 101,0 101,0 | 5 1/2 dto. Liquid. | 101,0 101,0 |
| 4 1/2 Baden Freist. 27 | 94,5 94,5 | 4 1/2 dto. Goldk. 84 | 94,5 94,5 |
| 4 1/2 Hessen 1929 | 98,2 98,2 | 4 1/2 dto. W.H.-K. 81-2 | 98,2 98,2 |
| 4 1/2 Albrecht 1928 | 112,4 112,4 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 81 | 97,8 97,8 |
| 4 1/2 Schutzgebiete | 1909 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 82 | 97,8 97,8 |
| 4 1/2 ohne Zinsen | 1911 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 83 | 97,8 97,8 |
| 4 1/2 B. Holz v. 23 | 2,78 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 84 | 97,8 97,8 |
| 5 1/2 Fkl. Pfdbr. 84 | 2,78 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 85 | 97,8 97,8 |
| 6 1/2 Grobk. Fhm. 23 | 17,5 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 86 | 97,8 97,8 |
| 5 1/2 Südd. Fhm. v. 23 | 11,0 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 87 | 97,8 97,8 |
| Auslandswerte | | | |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 88 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 89 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 90 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 91 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 92 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 93 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 94 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 95 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 96 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 97 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 98 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 99 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 100 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 101 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 102 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 103 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 104 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 105 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 106 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 107 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 108 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 109 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 110 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 111 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 112 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 dto. W.K.-Ver. 113 | 97,8 97,8 |
| 1 1/2 Mex. Goldanl. abg. | 13,7 | 4 1/2 d | |

HEUTE PREMIERE!

Ein Feuerwerk von Witz und Humor

Eine Bombenrolle für

Lucie Englisch



Der ohnungslöse Engel

Ein Lustspiel voll fröhlich. Abenteuer

Dazu: Übungsfahrt auf Kreuzer Emden

Palast Lichtspiele

Café MUSEUM HEUTE SONNTAG TANZ-ABEND

Festhalle Mittwoch, 29 April, 20 Uhr

Mundz Montag 4 Mai, 20 Uhr

Cembalo (Rita Hirschfeld)

Eintracht Dienstag 5. Mai, 20 Uhr

Wendling-Quartett

Fleischpasteten Konditorei Karl Kaiser

Wie leicht kann es passieren

Radio Freytag

50 Meter bestverz. Drahtgelenk

Wie leicht kann es passieren

Radio Freytag

Regi und Gloria Waldstr. 30 / Am Rondellplatz

Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e. V.

Museum Karlsruhe e. V.

Mitgliederversammlung

Mod. Kosmetik / med. Bäder

FRIDA LACKNER

Arena-Fahrräder

Ernst Knoff, Breslau

Radio Karlsruher

Achtung! Nur M. 1.90 wöchentlich

Umzüge u. Lohnfahrten

Diätkochkurse

Deutsches Rotes Kreuz

Wenn dich der Schuh drückt

Stöhr nur Amalienstr. 59

Radio Freytag

Festlicher Tanzabend der Tanzschule Olga Mertens-Beger

Gesundheit - die Quelle des Glücks

Herren - Stoffe

OTTO MATHEIS

TOTAL-AUSVERKAUF

Die neuesten Modelle der Leipziger Möbelmesse

Möbel-Karrer

Eigenheimschau

Unterricht

Zu verkaufen: 2 Pferde

Drath-Fox

Versteigerungen

Versteigerungen

Versteigerungen

Versteigerungen

Wer Milch trinkt wird in allen Lagen Die Last des Lebens leichter tragen.

J. Petry Wwe. Gegr. 1846 Kaiserstr. 102

Plissé-Brennerei

Am Mittwoch, d. 29. April, abends 8 Uhr

UHU

Korsett-Werkstatt

Wir tauschen

Schleife

Maffagen

Sticke Namen

Erholungsbedürftige

Unterricht

Zu verkaufen: 2 Pferde

Drath-Fox

Versteigerungen

Versteigerungen

Versteigerungen

Versteigerungen

Versteigerungen

Unwiderruflich! Die letzten 4 Tage.

Von Montag, den 27. April bis Donnerstag, den 30. April

HENKEL-PERSIL-TONFILM

Schauburg

Eintritt frei!

Moment-Aufnahmen

ZEISS IKON

Zeiss Ikon

Zum 1. Mai und 10. Mai 1936

Safmen

Drahtgeflecht

Kaelble-Diesel Zugmaschinen

Kaelble-Diesel Zugmaschinen

Die Juden in Deutschland

Die Juden in Deutschland

Für das behagliche Heim

Für das behagliche Heim

Für das behagliche Heim